Die Aachener Heiligtumsfahrt



(Das Kleid der Jungfrau Maria.)

und

die Reliquienverehrung überhaupt.

Verlag von Hugo Klein in Barmen.

Die Aachener Heiligtumsfahrt und die Reliquienverehrung überhaupt.

Barmen.
Verlag von Hugo Klein.

„Das Wort Gottes ist das Heiligtum über alles Heiligtum, ja das einzige, das wir Christen wissen und haben. Denn ob wir gleich aller Heiligen Gebeine oder heilige und geweihete Kleider auf einem Haufen hätten, so wäre uns doch nichts damit geholfen; denn es ist alles tot Ding, das Niemand heiligen kann. Aber Gottes Wort ist der Schatz, der alle Dinge heilig macht, dadurch sie selbst, die Heiligen, alle sind geheiligt worden. Welche Stunde man nun Gottes Wort handelt, predigt, höret, lieset oder bedenket, so wird dadurch Person, Tag und Werk geheiliget, nicht des äußerlichen Werkes halben, sondern des Worts halben, so uns alle zu Heiligen machet. Derhalben sage ich allezeit, daß all unser Leben und Werk in dem Wort Gottes gehen müssen, sollen sie Gott gefällig oder heilig heißen“.

Luther im Großen Katechismus. (Müller's Symb. Bücher 403.)

In den Tagen, als Luther gegen das Verderbnis des Kirchenwesens auftrat, gab es in deutschen Landen keinen Ort, welcher von den Gläubigen eifriger besucht wurde als die alte Kaiserstadt Aachen, wenn die Zeit da war, die dortigen großen Heiligtümer zu sehen. Aus allen Gegenden unseres Vaterlandes, von Nord und Süd, von Ost und West strömten die Scharen der Wallfahrer in Aachen zusammen, und auch andere Länder sandten zahlreiche Züge von Pilgern, so daß es nicht ohne weiteres als unglaublich erscheint, wenn berichtet wird, an einem einzigen Tage in der Festzeit des Jahres 1496 hätten die Wächter an den verschiedenen Thoren der Stadt einhundertzweiundvierzigtausend Pilger gezählt, und die Gesamtsumme der frommen Spenden habe sich auf achtundfünfzigtausend Goldgulden belaufen. Und wenn das genannte Jahr auch das glänzendste unter allen gewesen sein mag — die Vorzeigung der Heiligtümer fand schon damals wie noch heute in jedem siebenten Jahre statt —, so hat der Brauch der „Aachenfahrt“ sich doch noch weit in die neue Zeit hinein erhalten, bis er dann freilich nach

und nach auf viel bescheidenern Umfang zurücksank und endlich fast in Vergessenheit geriet. Erst in der neuesten Zeit hat die Aachener Heiligtumsfahrt wieder größere Bedeutung gewonnen. Der Katholizismus befindet sich seit etwa dem Anfange unseres Jahrhunderts in einer Bewegung, welche darauf hinzielt, alle die verschiedenen Übungen und Bethätigungen kirchlicher Gesinnung und Ergebenheit neu anzufachen, welche einst der erfinderische Sinn mittelalterlicher Frömmigkeit hervorgebracht und eingebürgert hatte. Und das Entgegenkommen der preußischen Regierung hat gerade in unserer Provinz die Ausdehnung der Wallfahrten sehr erleichtert. Während in anderen Ländern, z. B. in Italien, wo man durch lange Erfahrungen gewitzigt ist, Massenwallfahrten einfach verboten sind, und mit ihnen alle religiösen Schaustellungen außerhalb der Kirchengebäude, hat man bei uns alles das wieder heranwachsen lassen, und selbst unter der „diokletianischen Verfolgung“ in den blühendsten Zeiten des Kulturkampfes sind die „althergebrachten“ Wallfahrten und Prozessionen ungestört weiter geführt worden.

Nun ist es freilich trotz aller Anstrengungen, welche neuerdings gemacht werden, um der Aachener Heiligtumsfahrt wieder jene allgemeine Bedeutung früherer Zeiten zu verleihen und Pilgerscharen aus ganz Deutschland oder gar wie einst aus Österreich, Ungarn, Frank-

reich und Spanien heranzuziehen, nicht wahrscheinlich, daß dies je wieder oder doch in absehbarer Zeit den Führern der Bewegung gelingen werde. Allein für die Katholiken unserer Provinz, einschließlich auch der angrenzenden Striche von Belgien und Holland, hat das vom 9. bis 24. Juli zu feiernde Fest unleugbar wieder eine neue und so große Bedeutung gewonnen, daß es von jedem, der die Vorgänge auf dem kirchlich-religiösen Gebiete mit Aufmerksamkeit verfolgt, nach seinem Wesen und Zweck beachtet werden sollte.

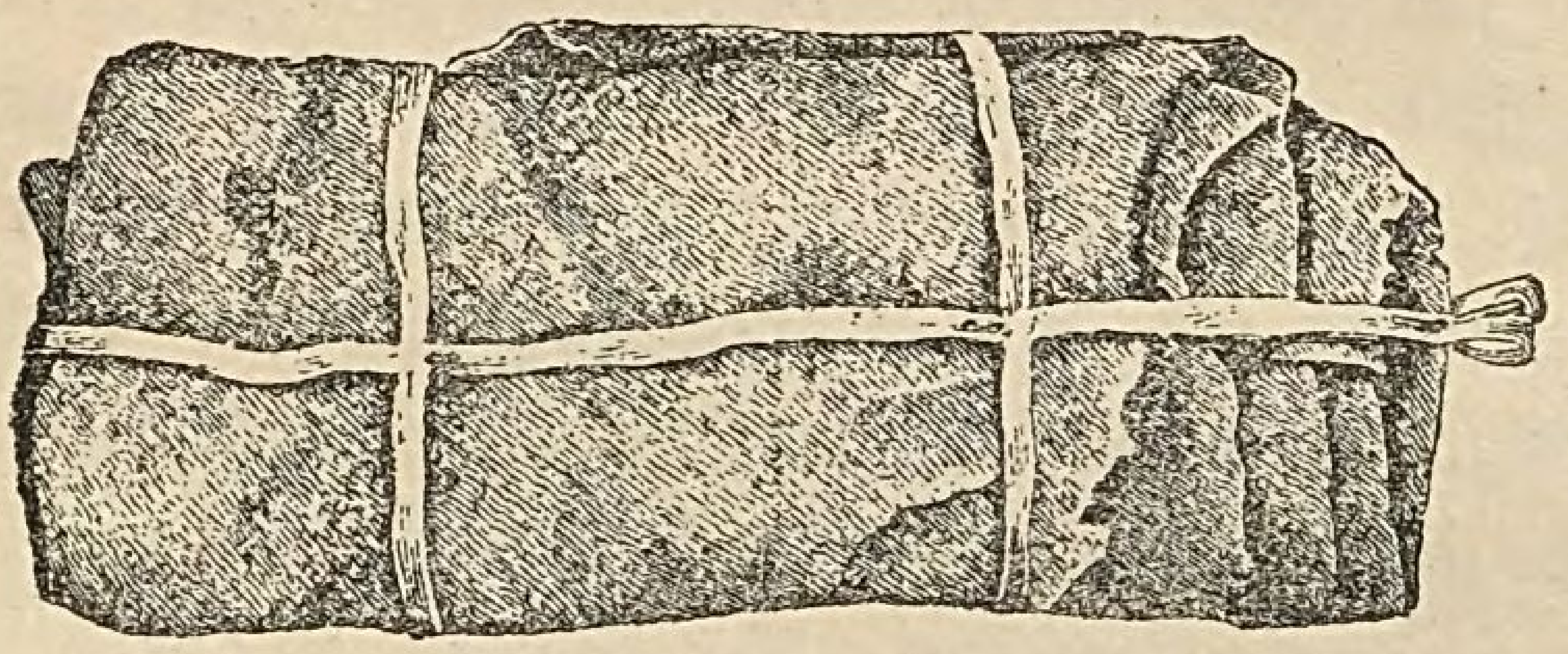
Hören wir zunächst eine Darlegung, welche einem katholischen Sonntagsblatte („Düsseldorfer Sonntagsblatt" 1888, Nr. 15 ff.) entnommen ist und von dem Bischof (von Chersonnes i. p.) Laurent, einem Aachener, herrührt.*)

*) Das Düsseldorfer „Sonntagsblatt" sagt am Schlusse in einer Anmerkung: „Die hier schließende Abhandlung über die Aachener Heiligtumsfahrt ist wohl das Beste und Schönste, was über dieselbe von dogmatisch-geschichtlichem Standpunkte aus in kurzer prägnanter Darstellung geschrieben worden ist. Dieselbe erschien zuerst als Einleitung zu D. Bock's Schrift „Reliquienschatz des Liebfrauen-Münsters zu Aachen" im Jahre 1861 und wurde dann von dem gelehrten, für die Kirche und ihre Institutionen so begeisterten Verfasser, der am 20. Februar 1884 im Frauenkloster zu Simpelveld eines gottseligen Todes gestorben ist, verkürzt und mit einigen Änderungen in seine christologischen Predigten aufgenommen."

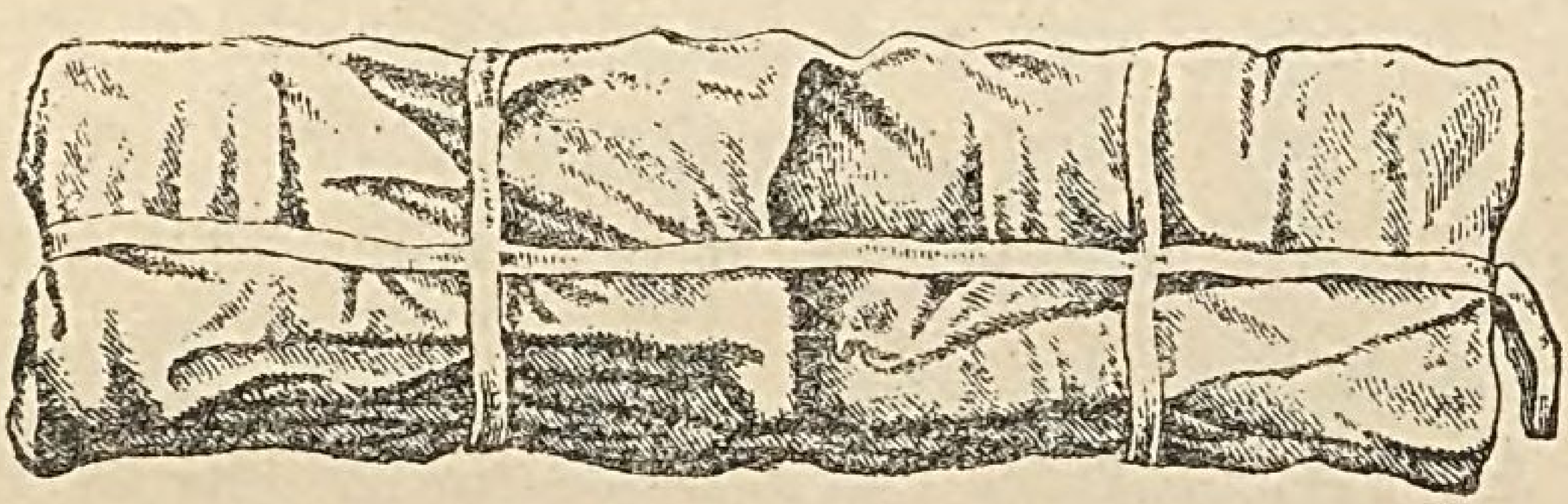
„Die alte Krönungsstadt der deutschen Könige feiert in diesem Jahre wieder ihr Sabbatjahr. Schon über drei Jahrhunderte sah ihr Karolingisches Liebfrauenmünster in seinen Mauern keine Königskrönung mehr, und seit im Anfange dieses Jahrhunderts das heilige römische Reich deutscher Nation erlosch, verlor es sogar die ein Jahrtausend lang in seinem Schatze bewahrten Reichsinsignien. Aber noch immer behält die graue Basilika eine Krone, wie kein Gotteshaus der Erde eine kostbarere aufzuweisen hat: das ist der heilige Reliquienschatz, den ihr Gründer Karl der Große hier bei seiner Pfalz hinterlegte, und der mit Recht im vorzüglichen Sinne das „Heiligtum“ heißt. Vom heiligen Kaiser erzählt die Legende, nachdem er den gesammelten Reliquienschatz in seine Residenz gebracht, habe er Boten durch sein weites Reich gesandt, um die Völker zur Verehrung der heiligen Pfänder einzuladen; und seitdem habe sich alle Jahre um Pfingsten die Wallfahrt aus allen Ländern des Reichs zur Heiligungsstätte wiederholt. Nach dem Einfall der Normannen vor dem Ende des neunten Jahrhunderts, vor deren Verheerung das Heiligtum nach Stablo geflüchtet wurde, ward der Wallfahrt zu demselben eine siebenjährige Frist gegeben, die ihr Papst Leo X. im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts unter Verleihung der Ablässe des heiligen Landes bestätigte; und seitdem freut sich Aachen auf seine

siebenjährige „Heiligtumsfahrt", wie weiland Israel auf sein Sabbatjahr. Mit der frommen Stadt aber freut sich weit umher das katholische Land, das seine Bewohner auf die Heiligtumsfahrt sendet. Bald werden sie wieder kommen fünfzehn Tage hindurch, vom Feste der sieben römischen Martyrerbrüder bis zum Feste des Apostels Jakobus des Größern; zu Tausenden und zu Hunderttausenden werden sie betend und singend herein wallen durch alle Thore der Stadt; von ferne schon werden sie aufschauen und grüßen zum Geländer des Münsterturms und den Heiligtumskammern daneben, von wo herunter das „große Heiligtum" gezeigt wird; die Straßen und Plätze, die Häuser und Dächer, welche Aussicht auf jene Stellen bieten, werden die Scharen füllen, während in der Turmkapelle das heilige Meßamt gefeiert wird. Weil keine Kirche der Welt, auch nicht Sankt Peters Dom zu Rom, die Menge der betenden Schauer fassen würde, so hat der alte schöne Brauch das Heiligtum in die Luft empor getragen, und die ganze Mitte der Stadt zu Kirchenraum verwendet. Wenn nun die „Muttergottesglocke" ihren Feierruf hat erschallen und verhallen lassen, so tritt in der Höhe der priesterliche Herold auf und ruft die frohe Kunde von dem zu zeigenden Heiligtum in alle Ohren hinunter. Dann wird die schwarze Samtdecke, ehemals ein Goldgewand, ausgebreitet, und auf derselben erscheint

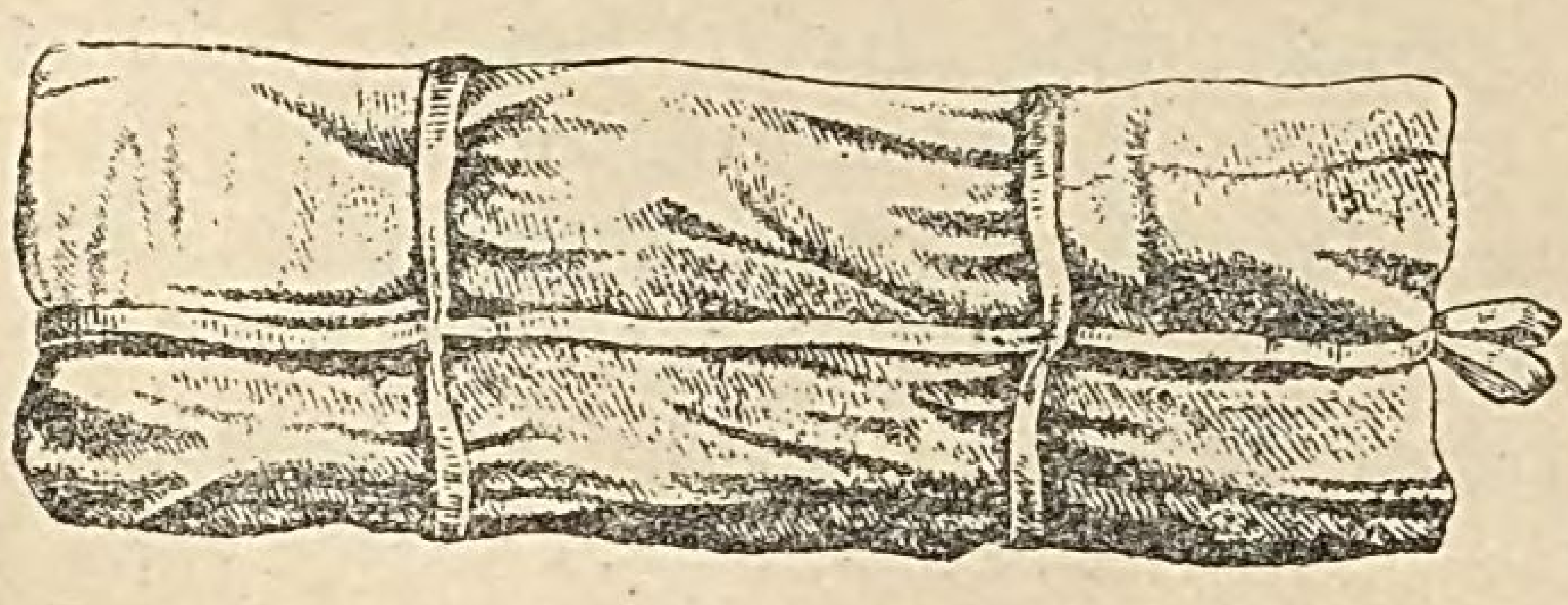
zwischen brennenden Lichtern, von priesterlichen oder gar bischöflichen Händen getragen und voll Ehrfurcht von der Klerisei umstanden, ein heiliges Tuch. Betende Augen ohne Zahl hangen unverwandt an dem Heiligtum, so lange es zu sehen ist. Viermal wiederholt sich der feierliche Heroldruf und das heilige Schauspiel. Zum ersten wird gezeigt, weit entfaltet wie eine Fahne (s. S. 11.), „das Tuch, das heilige Kleid, welches Maria, die Mutter Gottes, angehabt in der heiligen Christnacht, als Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, von ihr geboren ward". Zum zweiten werden gezeigt „die Windeln, die heiligen Tücher, darein unser Herr Jesus Christus nach seiner Geburt von seiner Mutter gewickelt war". Zum dritten wird gezeigt „das Tuch, das heilige Kleid, darauf Sankt Johannes des Täufers Haupt ward abgeschlagen, darein sein heiliges Blut floß". Zum vierten wird gezeigt „das Tuch, das heilige Kleid, das der Herr Jesus Christus vor Sich hatte am heiligen Kreuz, da Er den bittern, unschuldigen Tod für uns gelitten hat". Nachdem bei der letzten Ausrufung zum Gebet aufgefordert worden für Papst und Bischof, für den König und sein Haus, für geistliche und weltliche Obrigkeit, für die Stadt Aachen, für alle Pilger, die hergekommen sind und noch kommen werden, für alle verstorbenen Christgläubigen, für alle Anliegen der Christenheit, für Erhaltung des rö=



(Die Windeln unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.)
(Panni Domini.)



(Das Tuch der Enthauptung des hl. Johannes des Täufers.)
(Pannus decollationis S. Johannis Bapt.)



(Das Schürz- und Lendentuch des allerheiligsten Erlösers.)
(Perizonium Domini.)

misch=katholischen Glaubens, für allgemeinen Frieden, wird mit dem heiligen Lendentuch der Segen in Kreuzesgestalt erteilt beim Mittagsgeläut zum englischen Gruß. Nach Mittag werden die heiligen Gewänder im hohen Chor mit dem „kleinen Heiligtum" in kostbaren Gefäßen ausgestellt, um von der bis zum Abend daran vorbeiziehenden Prozession auch in der Nähe angeschaut und verehrt zu werden. So geschieht es alle die heiligen Tage hindurch, während welcher zugleich in verschiedenen anderen Kirchen, namentlich zum heiligen Adalbert und zum heiligen Joseph in Aachen, zum heiligen Johannes und zum heiligen Michael in Burtscheid und der Abteikirche zu Cornelimünster, viel Heiligtum gezeigt und verehrt wird. Sind die fünfzehn Tage verflossen, so trösten darob sich die Bewohner von Stadt und Land nur mit der Hoffnung, sie nach sieben Jahren, so Gott will, wieder zu erleben."*)

*) Es wird dann weiter aus einer Menge von Kirchenvätern ꝛc. bewiesen, daß die Reliquien verehrt werden müssen, weil sie Wunder über Wunder thun, weil sich „an denselben oft höhere Lebensäußerungen erweisen, dergleichen auch noch die hier lebenden Heiligen von sich zu geben pflegen, ein wunderbares Leuchten, das die Beschauenden entzückt, ein wunderbares Duften, das die noch Fernstehenden anzieht." — „Gemeine Sinne werden freilich dieses Glanzes und Wohlgeruches nur selten gewahr." „Uns sind diese heiligen Gebeine anmutig und lieblich, so daß wir sie küssen,

Daß die Bewohner der Stadt — und nicht am wenigsten der geschäfttreibende Teil derselben — ein großes Interesse an der Sache haben, ist ja erklärlich;



(Das Kleid der allerseligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria.)
(Camisia beatae Mariae. V.)

und daß der Klerus alles thut, um die Heiligtumsfahrt beliebt zu machen und zu erhalten, bedarf auch kaum der Erwähnung. Und da wir nun einmal in

einer Zeit leben, welche von dem bösen Zweifel angefressen ist, der auch bei solchen Dingen Nachweis der Echtheit verlangt, ehe er sie als echt annimmt, so haben Freunde der Aachener Heiligtümer sich schon lange bemüht und bemühen sich immer wieder, den geschichtlichen Beweis für dieselben zu führen.

Unter den neueren Schriften, welche diesen Gegenstand behandeln, sind insbesondere zwei zu nennen: eine 1855 erschienene Sammlung von „geschichtlichen Nachrichten über die Aachener Heiligtümer" von dem vor einigen Jahren verstorbenen Professor der Theologie Floß in Bonn; und die vielfach hiervon abhängige, auch schon im Titel an sie erinnernde Fest-

---

und an die Stirne und ans Herz drücken mögen und jeder Fromme heute wie vor Zeiten sich glücklich schätzt, ein Teilchen davon besitzen und tragen zu dürfen." „Es ist also durchaus nicht allein die bei ihren Reliquien geschehene Anrufung der Heiligen, sondern eine besondere Gegenwart Gottes, eine Einwohnung Christi, eine daher den Reliquien eingegebene Wunderkraft, welcher deren wunderbare Heil- und Hilfsleistungen zugeschrieben sind."

„So erfüllen sich die Worte der heiligen Schrift: Der Herr bewahret alle Gebeine der Gerechten, keins derselben wird zerstreut. Ihre Gebeine sprossen hervor aus ihrem Grab." (!) —

„Nun kann keine Kirche der Welt, auch keine zu Rom sich einer so reichen Sammlung von Reliquien Christi und Mariä erfreuen und rühmen, wie das Liebfrauen-Münster

schrift des Kanonikus Kessel in Aachen zur vorletzten Heiligtumsfahrt im Jahre 1874. In dieser letzteren Schrift befinden sich auch Abbildungen der Reliquien, der großen sowohl wie vieler kleineren, aus den Vorräten der Stiftskirche.

Diese beiden sind für alle neueren in katholischen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten Darstellungen maßgebend geblieben. Besonders eingehend stellen beide die Geschichte des Kleides (soll heißen: des angeblich bei Jesu Geburt getragenen Hemdes) der heiligen Jungfrau dar, und wir müssen uns um des zur Verfügung stehenden Raumes willen darauf beschränken, diese Geschichte allein zu prüfen.

---

zu Aachen. Nicht mit Unrecht hat man sein Heiligtum die „Kleiderkammer des Herrn" genannt, „weil es die Kleidung aufbewahrt, die den Heiligen aller Heiligen im Mutterschoß, im Stall und am Kreuz bedeckte", wie der alte Hymnus ‚o thesaure pretiose' sagt.

„Zu dieser Kleiderkammer Christi, dem sogenannten „großen Heiligtum" gehören noch aus dem sogenannten „kleinen" die beiden Gürtel des Herrn und Seiner Mutter, samt einem Stück von Seinem Schweißtuch, dem ein durch Karl den Kahlen von hier nach Compiegne gebrachtes Stück von ihrem Schleier entsprach; sodann die Leidenswerkzeuge des Herrn, Stücke von Seiner Dornenkrone und von seinem Kreuz, von einem Nagel der Kreuzigung und von einem Strick seiner Fesselung, vom Schwamm, woraus Er mit Galle und Essig getränkt, und vom Rohr, mit dem als

Nach einem griechischen Kirchengeschichtschreiber Nicephorus erzählt Kanonikus Kessel folgendes: „Als Maria dem Tode nahe war, beauftragte sie den Johannes, der sie dem Auftrage des Herrn gemäß treu pflegte, ihre beiden Kleider (also Ober- und Untergewand) zweien Nachbarinnen zu schicken; diese standen nämlich wegen ihres gottseligen Lebens und jungfräulichen Wandels bei ihr in besonderer Gunst. Nach einer langen Reihe von Jahren, nämlich vierhundertundfünfzig, finden wir eins dieser Kleider in einem Dorfe Galiläa's bei einer gottseligen Jungfrau wieder. Zwei Männer, Galbius und Candidus, entdeckten es auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem, als sie in dem Hause der Besitzerin abstiegen. Zugleich erfuhren sie von der genannten Jungfrau, daß dasselbe in deren Familie stets als kostbares Kleinod angesehen und stets von einer Jungfrau gehütet und verehrt worden sei. Sie fanden das Kleinod in einem hölzernen Kästchen, nahmen heimlich dessen Maß und ließen dann in Jerusalem ein gleichartiges

---

Szepter Er verspottet ward. Besser aber hat der alte Hymnus diese Kleiderkammer „wahres Heiligtum" genannt, wegen ihrer ununterbrochenen Bezüge auf den lebendigen Leib des Herrn und seiner Mutter. Wie haben die frommen und weisen Alten diese Gewänder gefeiert wegen ihres lebenskräftigen Zusammenhangs mit des Herrn und Seiner Mutter Leib!"

Kästchen anfertigen; die Unterschiebung desselben an Stelle des echten war ihnen ein Leichtes; sie gaben der Jungfrau reiche Geschenke und zogen ab. Nach Konstantinopel zurückgekehrt, konnten sie die Reliquie wegen der Wunder, welche sie wirkte, nicht für sich behalten — der Kaiser Leo und seine Gemahlin brachten den Schatz in einem großartigen Anbau der Blachernäkirche unter. Aber auch dort hatte das Kleid noch Gefahren zu bestehen bei dem Überfall der Perser 613. Diese wagten nach einem fernern Berichte sogar an die göttliche Lade, in der das Kästchen lag, Hand anzulegen und das bis dahin von niemand geschaute Kleid herauszunehmen. Aus der Lade drang großer Wohlgeruch von Salben, also daß das ganze Gebäude davon erfüllt wurde; und das Gewand selber, obwohl aus gebrechlicher Baumwolle gewebt, hatte gar keine Zerstörung erfahren und verkündete dadurch die Unversehrtheit der Jungfrau, welche dieses Kleid getragen hat. Karl der Große erwarb nun das Gewand für seine Pfalzkapelle in Aachen. Er kehrte nämlich nach der Eroberung des heiligen Landes wieder in sein Vaterland zurück und brachte einen aus Hirschleder gemachten Sack mit, in welchem er die Dornenkrone, den (?) Nagel, ein Stück vom Kreuz, das Schweißtuch des Herrn nebst anderen heiligen Reliquien, sowie auch das Unterkleid der seligsten Jungfrau Maria, die Windeln Jesu und den Arm

des Greises Simeon (!) eingenäht hatte.“ Damit hätten wir denn glücklich die Reliquie bis nach Aachen begleitet, — wenn nur leider nicht der ganze Zug Karls des Großen ins heilige Land anerkanntermaßen eine pure Erfindung aus der Zeit der Kreuzzüge wäre! Das letztere gesteht auch der Herr Kanonikus zu, — meint aber naiver Weise: „deshalb verliert die Nachricht über die [von Karl, wie dieselbe Erfindung berichtet, damals mitgebrachten (!)] Reliquien nicht an Glaubwürdigkeit.“ Und der nämliche Kanonikus ist schon in der Einleitung seiner Schrift einem fernern Einwande begegnet, der hier gemacht werden könnte, nämlich dem: daß Karl der Große bezüglich der von ihm in Rom, Jerusalem und Konstantinopel erworbenen Heiligtümer etwa sei hintergangen worden. Als guter Aachener verteidigt er seinen Kaiser gegen solche Anschuldigung, indem er entrüstet ausruft: „Kaiser Karl steht in Beziehung auf Scharfsinn und geistige Tüchtigkeit in der Geschichte zu hoch, als daß er solchen niedrigen Verdächtigungen (!) zum Opfer fallen könnte. Selbst seinen Feinden ist es in der historischen Darstellung seines Lebens und Wirkens noch nicht eingefallen, ihn als einen leichtgläubigen Gimpel zu charakterisieren.“

Der Herr Kanonikus kämpft gegen Windmühlen und selbsterdachte Gegner. Man kann die ganze Frage, ob Karl der Große auch nur die geringste Beziehung

und welche er zu unserer Reliquie hat, einfach auf sich beruhen lassen. Denn die Vorgeschichte derselben bis zu dem Punkte, wo der Kaiser etwa ins Spiel käme, ist schon der Art, daß uns auch nicht die geringste Garantie für die Echtheit geboten wird.

Das zeigt sich bei näherer Betrachtung der oben gegebenen Darstellung selbst. Verdächtig ist schon, daß man bis zu Nicephorus herabkommen muß, um einen Kirchengeschichtsschreiber zu Gunsten der Tradition vorführen zu können. Denn dieser lebte im — vierzehnten Jahrhundert, also fast ebensoweit von der vorgeblichen ersten Auffindung durch Galbius und seinen Kameraden entfernt, wie wir heutzutage von der Zeit Karls des Großen! Und woher schöpft nun dieser seine Nachrichten? Woher weiß er etwas über den angeblichen Vorgang bei dem Tode der Maria? — Über Marias Leben sind unsere zuverlässigen Nachrichten sehr dürftig; nur wenige Male, abgesehn von der Geschichte der Geburt des Heilandes, wird sie in der heiligen Schrift erwähnt; und von dem Augenblicke an, wo die erste Jüngergemeinde sich in Jerusalem zusammengefunden hat, verschwindet sie uns vollständig aus dem Gesichtskreise. Da hat nun die spätere Legende eingesetzt und neue Züge über Marias angebliche Stelle im Kreise der Apostel, sowie Berichte über ihren Tod beigefügt, die im vierten Jahrhundert in der Schrift „Vom Heim=

gang Marias" (De Transitu Mariae) gesammelt und fixiert worden sind. Diese Schrift weiß von einer Kleiderübergabe nichts; auch späteren Bearbeitungen derselben ist die Geschichte ganz fremd. So neigt sich denn die Schale unbefangener Beurteilung dazu, daß die ganze Erzählung von den frommen Spitzbuben, welche ihre arme Wirtin durch das nachgemachte Kästchen betrogen haben sollen — ähnliche Betrügereien kommen übrigens nur zu oft bei solchen Reliquien-Übertragungen vor, ohne ernstliche Rüge zu finden — überhaupt keinen Glauben verdient. Und damit kann man die ganze Erzählung schon auf sich beruhen lassen und braucht weder auf das Unglaubwürdige der angeblichen Szene aus dem Jahre 613, noch auf sonstige Fragen über die späteren Schicksale der Reliquie einzugehen.

Dies wird, denken wir, genügen, um dem Leser eine Anschauung davon zu geben, wie es sich mit der geschichtlichen Beglaubigung der Echtheit des am meisten bewunderten „Heiligtums" verhält. Und ähnlich wie mit diesem steht es auch mit den anderen. Die Jahrhunderte, welche zwischen dem einstmaligen Gebrauch von Hemd, Windeln, Lendentuch u. s. w. und dem spätern angeblichen Wiederauftauchen derselben klaffen, sind nun einmal geschichtlich nicht auszufüllen, und man sollte lieber auf Seiten der Verteidiger von dem

vergeblichen Versuche, hier einen auch nur einigermaßen stichhaltigen Nachweis zu liefern, abstehen.

Aber es ist schon oft und jüngst noch durch einen der klügsten Vertreter des römischen Katholizismus die Verehrung, welche trotz mangelnder Beglaubigung den Reliquien zuteil wird, mit dem Hinweis darauf verteidigt worden, daß Gott dem frommen Mütterlein, wenn es sich auch in bezug auf die Echtheit einer Reliquie im Irrtum befinde, dies doch gewiß nicht als Verfehlung anrechnen oder ihm deshalb den Segen versagen werde, der auf jedem frommen Gebete liege. Oder man hält es auf römischer Seite mit dem „maskierten, katholisierenden" Leibnitz, welcher meint, „weil das nur Sache des frommen Gefühls sei, so komme nichts darauf an, wenn es einmal geschähe, daß Reliquien, welche für echt gehalten werden, untergeschoben seien." Aber das heißt die Frage umgehen, nicht sie lösen. Denn daß Gott, der sogar aus Bösem Gutes werden läßt, sich auch am kindlichen Lallen genügen läßt, wo Unmündige zu ihm beten, das bedarf keiner Erörterung. Die Frage liegt eben so: ob die Lehrer und Führer christlichen Volkes nicht ihre Aufgabe und Pflicht versäumen, wenn sie dasselbe nicht aus der Unmündigkeit heraus führen, ja es geflissentlich in derselben erhalten? Um nun rücksichtlich unserer Frage zu einer ganz be-

stimmten und befriedigenden Antwort zu gelangen, ist es nötig, etwas tiefer zu gehen.

Die Sehnsucht jedes religiös gesinnten Menschen, dem es zum Bewußtsein gekommen ist, eine wie tiefe Kluft ihn selber, den Endlichen und Sündhaften, von Gott, dem Unendlichen und Heiligen, trennt, richtet sich naturgemäß darauf, daß diese Kluft überbrückt, daß die innige Beziehung zu Gott, in welcher allein er Friede und Seligkeit findet, wieder hergestellt werde. Mit Begierde greift er nach allem, was ihm die Beseitigung des ihn beunruhigenden und quälenden Zwiespaltes verheißt. Den Weg zum Frieden hat unser Heiland denen, die seine Jünger sein wollen, klar genug gezeigt, wenn er durch Wort und That die große beseligende Wahrheit predigt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; — niemand kommt zum Vater denn durch mich! — Aber das Pfand, welches Er durch sein Wort und sein Werk, sein Leiden und seinen Tod uns dafür gegeben hat, daß wir wieder in das Kindesverhältnis zu Gott treten können, ja daß Gott jene Kluft selber überbrücken und zu uns kommen will, — das genügt dem fleischlichen Sinne nicht, der Zeichen und Wunder sehen will. Und so findet es sich schon frühe in der Entwickelung des Christentums, daß der Zweifelsinn noch andere Garantieen dafür verlangt, daß jener Zwiespalt wirklich überwunden

sei, daß Gott wirklich wieder wohnen wolle als ein Vater bei uns, seinen Kindern. Sie wollen ihn gewissermaßen handgreiflich zugegen haben und nicht bloß mit dem Auge des Glaubens schauen. Auf diesem Bedürfnisse, welches freilich nur auf einer niedrigen Stufe des religiösen Lebens hervortritt, beruht die ganze Reliquienverehrung, wie sie zuerst in besonders großem Umfange nach den Zeiten, wo die Märtyrer den Sieg des Christentums mit erstritten hatten, hervortrat. Unsere Reformatoren haben nun zwar den religiösen Untergrund, welcher somit der Reliquienverehrung eignet, wohl erkannt. Trotzdem haben sie diese mit der größten Entschiedenheit bekämpft. Und sie konnten das thun, weil sie das religiöse Bedürfnis, welches auf dem Abwege der Reliquienverehrung seine dürftige Befriedigung suchte, auf den richtigen, direkten, königlichen Weg der innigsten persönlichen Gemeinschaft mit Christus und durch ihn mit Gott hingeleitet haben, — einen Weg, der viel schneller, sicherer und völliger zu dem erstrebten Ziele führt. Wir aber können von ihnen hier etwas lernen, was von größter Wichtigkeit für jeden religiösen Fortschritt der einzelnen und der Gemeinschaft ist. Nämlich dieses: daß man religiösen Irrtümern den Weg verlegt nicht durch Vernunftbeweise oder gar eitles Deklamieren gegen sie, — denn das hilft nicht, — sondern dadurch, daß man dem

religiösen Bedürfnis, welches auf jenen Nebenwegen Befriedigung sucht und eine gewisse Befriedigung auch findet, den dem reinen biblischen Christentum entsprechenden Hauptweg eröffnet, auf dem es mit noch größerer Gewißheit seine Sehnsucht erfüllt sieht. Da, wo die Wurzel steckt, aus der auch der Mißbrauch seine Kraft zieht, muß eingesetzt und mit dem Spaten des göttlichen Wortes tiefer gegraben werden.

Somit verschlägt für uns die Frage nach der Echtheit oder Unechtheit der einzelnen Reliquien gar nichts, — in dem Sinne sind sie freilich alle unecht, daß sie das persönliche Verhältnis zu dem, der allein der Weg zum Vater ist, beeinträchtigen.

Nachdem wir so den maßgebenden Standpunkt für die Beurteilung aller Reliquienverehrung gewonnen haben, in welcher Form sie sich auch zeigen mag, kehren wir zu der Aachener Heiligtumsfahrt zurück. Es ist sicher, daß der diesmalige Besuch derselben ein größerer sein wird als er je in unserm Jahrhundert gewesen ist. Denn die großartigen Verkehrsmittel der Neuzeit haben die Pilgerfahrt mehr und mehr erleichtert, und die ganze Richtung, in welcher eine im eigentlichen Sinne römisch-katholische Frömmigkeit — im Unterschiede von der echt evangelischen — gehegt und gepflegt wird, geht darauf hinaus, recht faßbare, materielle Unter-

pfänder für die Befriedigung des oben aufgedeckten religiösen Bedürfnisses zu erlangen. Dazu kommt noch Eins. Der alte germanische Wandertrieb oder, den heutigen Verhältnissen entsprechender ausgedrückt, die Lust am Reisen ist neuerdings auch in den unteren Klassen wieder kräftig emporgewachsen, besonders in unserer Provinz mit ihrer verhältnismäßig leicht beweglichen Bevölkerung. Wie sollte nun eine solche Gelegenheit, wo man so leicht das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden kann, unbenutzt vorüber gelassen werden?

Um allseits zur Aachenfahrt Pilger anzulocken und ihnen den Aufenthalt zu erleichtern, sind gedruckte Führer für die geistlichen und weltlichen Dinge, die ihnen am Herzen liegen können, erschienen. Es liegt uns unter anderm eine Festgabe mit Abbildung und Beschreibung der Heiligtümer vor, welche die Festzeit preist als eine Zeit der Gnade und des Trostes: Weit geöffnet sind die Schätze der göttlichen Liebe, und an alle ergeht das Wort des Heilandes: Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!

Eine noch dringlichere Einladung bildet jene Darstellung des Bischofs Laurent, aus der wir noch das Folgende entnehmen: „Dem heiligen Kleide ist die Gnade und Kraft des Leibes der Jungfrau Maria ge-

blieben, die es getragen. Wie lebhaft empfindet dies noch heute das katholische Volk, wann seinen harrenden Augen von der Höhe des Turmes herab die heiligen Gewänder sich zeigen! Das ist mehr als eine Erinnerung, mehr als eine Abbildung; es ist eine Erscheinung, es ist eine Vergegenwärtigung. In zwei Gestalten pflegt die Kirche uns unsern Herrn und Heiland darzustellen, als Kind auf dem Arme Seiner Mutter, und als Gekreuzigten über Seiner Mutter Haupt: in diesen beiden Gestalten tritt der Herr uns hier in Seinen Gewändern vor. Wenn das Jungfrauenkleid, vom Hauch der Luft getragen, wie eine Lilienfahne herniederweht, erfaßt alle Zuschauer Entzücken, als wenn die Jungfrau aller Jungfrauen vom Himmel herab auf die Zinne ihres Tempels schwebte; und erblicken sie darauf die zusammengefalteten Windeln des Jesuskindes, so durchschauert es sie, als wenn das göttliche Kind, wie ein Lichtstrahl aus dem Schoß Seiner unversehrten Mutter hervorgegangen, sich auf ihren Armen an ihre Brust lehnte. Da ‚offenbart sich die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Seligmachers!‘ Dann zeigt sich das vom Blut des heiligen Vorläufers zusammenklebende Tuch, wie der Finger, der hinweist auf das Lamm Gottes, welches kommt, um hinwegzunehmen die Sünden der Welt; er legt sein abgeschlagenes Haupt dem Erhöhten zu Füßen, der alle an Sich ziehen will.

Wann endlich das rauhe Kleid, das des Gekreuzigten Blöße verhüllte, noch getränkt vom Blut der Erlösung, mit welchem sich der Schweiß des Todes und das Wasser der Brustwunde vermischte, in Kreuzesform über alle erhoben wird, neigen sich alle Herzen in Zerknirschung und Dankbarkeit, beugen sich alle Häupter in Anbetung und Lobpreisung vor dem Gekreuzigten, der allen vor Augen steht, wie Er die Arme ausstreckt, um alle zu segnen. Da offenbart sich die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit Gottes, „Gott in Christo, die Welt versöhnend mit Sich selber!" In dieser Anbetung verschwindet die Armut des Geborenen und das Weh des Gestorbenen; die Herrlichkeit und Seligkeit des Auferstandenen und Aufgefahrenen wird sichtbar; es ist wie Christi Wiederkunft zwischen Maria und Johannes, in den Wolken des Himmels auf dem Regenbogen, wo das Licht vom Licht im Goldgewand der Mutter und im Purpurkleid des Zeugen wiederstrahlt, nicht um schon die Welt zu richten, sondern um die Welt zu retten durch einen neuen Ausguß von Segen und Heil."

Und daneben sorgt ein „Pilgerführer" auch für das Leibliche, giebt eine Beschreibung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten, empfiehlt hübsche Ausflüge näher und ferner, macht mit den Hotels und Gastwirtschaften, den Wein- und Bierrestaurants und Kaffees bekannt, notiert die gut katholischen Ärzte und Apotheken und

enthält endlich eine Fülle von Annoncen, welche den Pilgern Gegenstände zum Kauf anbieten, deren sich ihre mittelalterlichen Vorgänger wohl nicht zu bedienen pflegten: Kravatten, Glaçeehandschuhe, Schreibpapier, feine Weine, Bäder, Damenhüte, Nouveautés und intimere Gegenstände der Damentoilette, Aachener Printen, Spielwaren, Jäger'sche Normalhemden, — ja welche sogar die Frommen zum Besuch von täglich zur Festzeit stattfindenden Konzert- und Theater-Vorstellungen zu verlocken sich bemühen.

Aber was wollen alle diese inneren Erregungen und äußeren schönen Dinge, wenn man sie mit dem vergleicht, was der Teilnahme an der Aachenfahrt von geistlichen Gnaden verbrieft und versiegelt ist? Merkwürdig, daß der obige „Pilgerführer" ganz davon schweigt, nämlich von dem zu gewinnenden Ablaß. Derselbe betrug im Jahre 1380 für „alle diejenigen, welche der Vorzeigung der Reliquien reumütig und nach vorangegangener Beichte beiwohnen und dieselben in frommer Weise anschauen, ein Jahr und hundert Tage". Dann hat Leo X., der sonst in Ablaßdingen gerade keine glückliche Hand besaß, diesen Ablaß zu einem vollkommenen erweitert, damit die sonstige starke Konkurrenz den Aachener Heiligtümern nicht schaden möchte; und da der bezügliche Ablaßbrief verloren gegangen ist, und darauf hin Zweifel entstanden, ob der voll-

kommene Ablaß noch bestehe, so hat Pius IX. denselben 1868 wieder erneuert. So hängt alles aneinander wie in einer Kette: der Mangel eines lebendigen persönlichen Glaubensverhältnisses zu Christus führt zur Verehrung der toten Reliquien; den Reliquiendienst zu heben, ist die Heiligtumsfahrt eingerichtet, und diese wiederum findet eine wesentliche Stütze, ja in den Augen der meisten erst ihren Wert in dem Ablaß, welchen Rom gewährt.

Wir aber, doppelt dankbar unseren Lehrern, daß sie das alles abgethan und die evangelische Kirche von solchem Menschenwerk gereinigt haben, bleiben stehen bei dem Worte eines unserer trefflichsten Theologen: „Der Protestantismus hat die Verehrung der Reliquien verworfen zunächst wegen der daran gehefteten Mißbräuche und Fabeln; dann aber auch als nicht begründet im Worte Gottes und ableitend vom rechtfertigenden Glauben. Die katholische Theologie findet einen biblischen Beweis oder doch Spuren von Reliquienkultus im blutflüssigen Weibe, das den Rock Jesu berührend Heilung fand, in den Schweißtüchern des Paulus, sogar im Schatten des Petrus, denen Heilkräfte zugeschrieben wurden. Dies Ausgehen heilender Kräfte von einem lebendigen Menschen nur durch das Medium von etwas ihm Angehörigen ist doch etwas anderes; der erste Fall ist einzig in seiner Art und uns ein Geheimnis, die

beiden anderen sind nur erzählt, um die Verehrung anschaulich zu machen, von der die beiden Apostel irgend einmal umgeben waren: sie berichten nur ein Übermaß des jüdischen Volksglaubens und gedenken ziemlich unbestimmt des beabsichtigten Erfolges."

Die Aachenfahrt 1888.

Über die Eröffnung der diesjährigen Heiligtumsfahrt (von Montag, 9. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr bis Donnerstag, 24. Juli, nachmittags 5 Uhr) berichtet die „Kölnische Zeitung“: „Aachen, 9. Juli. Unter Entfaltung eines großen kirchlichen Pompes und unter Mitwirkung der hiesigen und zahlreicher auswärtiger Geistlichen, darunter je eines Abtes aus den Orden der Benediktiner, Karthäuser und Trappisten — sogar die Spitzen der bürgerlichen und militärischen Behörden waren zugegen —, wurde heute Nachmittag die sich alle sieben Jahre wiederholende Heiligtumsfahrt durch den Erzbischof von Köln, Dr. Philippus Krementz, eröffnet. Die Gebräuche bei der Eröffnung stehen seit Jahrhunderten fest; sie erfordern verwickelte Vorkehrungen, in deren Bewältigung sich das Stiftskapitel und die städtischen Behörden teilen. Die Tücher, welche den Heiligtümern bei der öffentlichen Zeigung als Unterlage dienen, waren schon vor vierzehn Tagen ausgehängt worden. Heute nun, gleich nach 12 Uhr mittags, wurde die Münsterkirche geräumt und verschlossen. Um 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder der königlichen Regierung, an ihrer Spitze der Regie-

rungspräsident Herr von Hoffmann, ferner das — nach Angabe der „Aachener Zeitung“ sehr zahlreiche — Offizierkorps, die Gerichtsbehörde, die Postbeamten, die Mitglieder der Lehrkörper an den höheren Lehranstalten und des Karlsvereins an den im Chor ihnen vorbehaltenen Plätzen, während die sonstigen eingeladenen Personen das Oktogon der Münsterkirche vollständig füllten.*) Oberbürgermeister Pelzer, heute zum ersten Mal im Schmuck der goldenen Amtskette, die Bürgermeister und Stadtverordneten benutzen von altersher, um in das Münster zu gelangen, einen vom Rathause in die Kirche führenden Gang. Hier angekommen, schlossen sie sich dem bereits versammelten Stiftskapitel an, dem, von einem großen geistlichen Gefolge umgeben, der Erzbischof von Köln in großem Ornat und den Krummstab in der Hand voranschritt. Der feierliche Zug bewegte sich durch die Kreuzkapelle zum Chor. Hier angekommen, nahm der Erzbischof auf einem

*) Die „Aachener Zeitung“ bemerkt: die meisten Herren waren in einfachem schwarzem Frack mit Cylinder; von den herkömmlichen großen Uniformen der hohen Behörden scheint nichts bemerkt worden zu sein. Von den höheren Lehranstalten waren nur die städtischen Schulen, insbesondere das Realgymnasium, zahlreich vertreten; vom Kaiser-Karls-Gymnasium und Kaiser-Wilhelms-Gymnasium waren nur vereinzelt Herren erschienen; eine offizielle Beteiligung dieser beiden Schulen an der Feier fand nicht statt.

Thronsessel Platz, während sich die Stiftsgeistlichkeit unter Vortragung des silbernen Kapitelkreuzes, in Begleitung zweier Akolyten, des Thuriferars und Navikulars, in die Schatzkammer begab, wo in Gegenwart der Bürgermeister und Stadtverordneten sowie des Stadtsekretärs der bereits am Freitag zu diesem Zwecke vom Oberbürgermeister vereidigte Stiftsgoldschmied (Namens Vogeno) den vor sieben Jahren mit Blei ausgegossenen Verschluß des Heiligtumskastens gewaltsam sprengte. Über diesen Akt wird eigens ein Protokoll aufgenommen. Demnächst wurden die Bursen mit den sogenannten großen Heiligtümern aus dem Schrein herausgenommen und im Zuge zum Chor getragen. Bürgermeister und Stadtverordnete, brennende Kerzen tragend, begleiteten jedes der vier Heiligtümer bis zu dem vor dem Hochaltar stehenden Auslegetisch, wo die Behälter geöffnet und, nachdem die darin befindlichen Siegel durch den Erzbischof als unverletzt anerkannt, die heiligen Gegenstände herausgenommen wurden. In diesem Augenblick setzte das Geläute der Glocken des Münsters und der übrigen Kirchen der Stadt ein, Böllerschüsse krachten und zu den nunmehr geöffneten Thüren des Münsters wälzten sich in wildem Ansturm die breiten Massen einer gewaltigen Volksmenge, die Kirche im Nu in allen ihren Teilen füllend. Über die auf dem Hochaltar ausgestellten Heiligtümer schwang

jetzt der Senior des Stifskapitels, Herr Dr. Buschmann, das Weihrauchfaß, sie wurden ‚inzensiert‘. Der sich von seinem Sessel erhebende Erzbischof hielt nun eine längere — halbstündige — Ansprache, in der er sich über die Herkunft der Heiligtümer und deren Verehrung verbreitete; am Schlusse seiner Rede erflehte er Gottes reichsten Segen für den deutschen Kaiser und das deutsche Reich. Stiftsvikare trugen hierauf die Heiligthümer, eines nach dem andern, im Chor zur Beschauung umher, zeigten sie auch von der Estrade herab und auf dem Hochmünster dem gläubigen Volke, worauf sie wiederum zum Auslegetisch gebracht, hier in Seide gewickelt und in die Traglade gelegt wurden. Das bisher andauernde Orgelspiel verstummte nun, der Offiziant sang die bezüglichen Versikeln und Orationen, dann erhob sich der Erzbischof, und wiederum unter Vortragung des Kapitelkreuzes wurden nunmehr die Heiligtümer in die Sakristei gebracht. Morgen beginnt die öffentliche Vorzeigung, die zuerst durch den Erzbischof vorgenommen wird. Der Fremdenzufluß zu diesem eigentümlichen Schauspiel, das wie ein Vermächtnis des grauen Mittelalters in unsere neue Zeit hineinragt, wächst von Stunde zu Stunde und verspricht einen gewaltigen Umfang anzunehmen."

Weiter meldet die „Aachener Zeitung":

„Am 9. Juli abends gegen 7 Uhr bildete sich in

der Jakobstraße ein Festzug, der durch einen großen Teil der Altstadt und am Hause des Herrn Nellessen, wo der Erzbischof logiert, vorbeizog. Dem Erzbischof wurde von ungefähr fünfhundert Sängern eine Serenade gebracht."

„Die Vorzeigung der Reliquien fand am 10. Juli zum ersten Male, und zwar durch den Erzbischof statt. Gegen 1/4 10 Uhr ladet das Geläute zur Verehrung der Reliquien, und mit dem Schlage 10 Uhr erschienen die Geistlichen auf der Galerie, und die vier großen Heiligtümer wurden (bis 12 Uhr) an neun verschiedenen Stellen gezeigt. Der Proklamator verkündet singend, im Tone der Orationen, welches Heiligtum gezeigt wird. Die Formel lautet: ‚Man wird Euch zeigen ..... Bittet Gott den Herrn, daß wir dies Heiligtum anschauen mögen zur Verherrlichung seiner Ehre und zur Erlangung seiner Gnade und seines Segens.' Von den großen Reliquien wird: 1) das Kleid der Mutter Jesu ganz entfaltet gezeigt, 2) die Windeln Jesu sind dreimal doppelt zusammengefalten und an einem Ende rund umgeschlagen*), 3) das Kleid

*) Die Köln-Bergheimer Zeitung sagt: „Ihre Farbe ist ein ziemlich helles Gelb; sie machen den Eindruck wie Filz oder fast wie Korkmasse; nach der alten Legende sollen sie aus den Gamaschen des heiligen Joseph geschnitten sein und als äußere Windeln gedient haben."

worin Johannes der Täufer nach der Enthauptung gelegt wurde, mit Blutspuren, und 4) das Lendentuch, das Jesus am Kreuze trug, ebenfalls mit Blutspuren, werden zusammengefalten und kreuzweise mit einer Schnur umwunden gezeigt. Nach jeder der oben beschriebenen Ankündigungen wird ein Psalm gesungen, an die letzte schließt sich das allgemeine Gebet. Um 1 Uhr mittags beginnt der zweite Teil der Feier. Die Prozession der Wallfahrer zieht in das Münster, in dessen Chor das Heiligtum Nr. 1 frei ausgehängt ist. Zu seiner Linken befindet sich Nr. 2 und 3, zur Rechten Nr. 4. Bis 8 Uhr abends bleiben die Heiligtümer zur Verehrung der Gläubigen ausgestellt; diese ziehen in Prozession vorüber*), während man den Kranken bei dieser Gelegenheit das Lendentuch auflegt. Um 8 Uhr wird die Kirche geschlossen;" dann werden — der „Sonntagsglocke" zufolge — die Heiligtümer in seidene Tücher von weißer, gelber, dunkel und leichtroter Farbe eingewickelt und bis zum folgenden Tage in diejenige Truhe niedergelegt, in welcher ehedem die Reichskleinodien aufbewahrt wurden.

„Vom 10. bis 24. Juli einschließlich werden täg-

---

*) „Daß die Pilger beim Durchgang durch das Münster, der für jeden etwa zehn Minuten in Anspruch nimmt, fortwährend gemeinschaftlich beten, ist selbstverständlich."

Köln-Bergheimer Ztg.

lich, jedoch bloß zwischen 9 bis 10 Uhr morgens, im Oktogon (dem karolingischen Achteckbau, in dessen Mitte ein von Kaiser Barbarossa geschenkter mächtiger und prächtiger Kronleuchter hängt) des Domes diejenigen Kranken mit den Heiligtümern berührt, welche am vorhergehenden Nachmittag unter Vorlegung einer schriftlichen, mit dem Pfarrsiegel versehenen Empfehlung ihrer Seelsorger die erforderlichen Einlaßkarten in Empfang genommen haben." (Köln. Ztg.)

Die „Köln-Bergheimer Zeitung" macht die fremden Pilger darauf aufmerksam, „daß diejenigen, welche über wenig Zeit verfügen und sich daher der Prozession, die nachmittags den Dom durchzieht, nicht anschließen können, Gelegenheit haben, nicht nur die ausgestellten Heiligtümer zu verehren, sondern auch unsern unvergleichlichen Domschatz in Augenschein zu nehmen. Es ist nämlich die Einrichtung getroffen, daß täglich von 1 bis 8 Uhr vom Chorusplatze (Katschhofe) aus der Eintrittspreis für eine Mark zum Besten des Domes erfolgen kann. Man gelangt alsdann, nachdem man die Kreuzkapelle, wo der kostbare Domschatz ausgestellt ist, passiert, ohne Aufenthalt durch das Oktogon in das Chor, wo man längere Zeit verweilen und die Heiligtümer in unmittelbarer Nähe betrachten kann."

So ist für alles gesorgt.

„Die Reihenfolge der Prozessionen ist folgende:

Dienstag, den 10. Juli: St. Foilan, Dekanat Köln und Lövenich; Mittwoch, den 11. Juli: St. Peter, Dekanat Bonn, Hersel, Königswinter und Erpel; Donnerstag, den 12. Juli: St. Nikolaus, Dekanat Düren, Derichsweiler, Aldenhoven und Nideggen; Freitag, den 13. Juli: St. Paulus, Dekanat Neuß und Grevenbroich; Samstag, den 14. Juli: St. Jakob, Dekanat Gladbach, Euskirchen, Rheinbach und Münstereifel; Sonntag, den 15. Juli: St. Adalbert, die Kongregationen der Stadt, die Gesellenvereine, das Kuetgens-Nellessensche Institut und die Innungen; Montag, den 16. Juli: St. Michael, Dekanat Düsseldorf, Ratingen, Bergheim und Gemünd; Dienstag, den 17. Juli: Kreuzpfarre, Dekanat Erkelenz, Malmedy, Montjoie, Eupen und St. Vith; Mittwoch, den 18. Juli: Domschule und Realgymnasium, Dekanat Elberfeld, Solingen und Wipperfürth; Donnerstag, den 19. Juli: Dekanat Heinsberg, Wassenberg, Geilenkirchen und Mülheim; Freitag, den 20. Juli: Barmherzige Schwestern mit den Invaliden und Waisenkindern, Dekanat Burtscheid und Jülich; Samstag, den 21. Juli: die Realschule, Dekanat Krefeld, Kerpen, Lechenich und Brühl*); Sonntag, den 22. Juli: die armen Schwestern vom

*) Die „Aachener Zeitung" meldet unterm 21. Juli: Heute Nachmittag wurden die Soldaten des hiesigen Regiments zur Besichtigung der Reliquien geführt.

heiligen Franziskus und die übrigen Mitglieder des dritten Ordens vom heiligen Franziskus, Dekanat Siegburg, Uckerath, Blankenheim; Montag, den 23. Juli: die katholischen höheren Töchterschulen von Aachen und Burtscheid, Dekanat Eschweiler; Dienstag, den 24. Juli: An diesem Schlußtage ist die gewöhnliche Verehrung der Heiligtümer noch bis 3 Uhr gestattet."

Aachen, den 4. Juni 1888.

Das Stiftskapitel:

Dr. Buschmann, Senior.

Dr. Kessel. Dr. Bellesheim. Dr. Litzinger."

Nach dem „Wupperthaler Volksblatte" nahmen an der Prozession aus Köln, welche morgens 6 1/4 Uhr vom Dom nach dem Zentralbahnhof zog und von dort nach Aachen fuhr, Domkapitular Velten, acht Pfarrer und ebenso viele Kapläne, sowie über elfhundert Pilger teil.

Die „Aachener Zeitung" macht wiederholt auf folgende Paragraphen der Polizeiverordnung vom 1. Juli, betreffend die Heiligtumsfahrt, aufmerksam: § 6. Alle Prozessionen sind so einzurichten, daß sie, wenn möglich, nur eine Hälfte der Fahrbahn einnehmen und die andere Hälfte dem sonstigen Verkehr freilassen. § 7. Das Eindrängen in die Prozessionen auf dem Wege von der St. Paulus- und der St. Michaels-Pfarrkirche nach dem Münster ist untersagt. § 8. Wäh-

rend der Dauer der Prozessionen darf auf den ihnen angewiesenen Straßen der freie Verkehr in keiner Weise .... gehemmt oder auch nur beeinträchtigt werden."

Die „Kölnische Zeitung" vom 16. Juli schreibt:

„Aachen, 13. Juli. Die Zahl der Pilger, welche in früheren Jahrhunderten die ‚Aachenfahrt' unternahm, muß ungeheuer gewesen sein; so berichtet der Aachener Chronist A. Beeck, wie im Jahre 1454 zur Zeit der Heiligtumsfahrt eine solche Menschenmasse nach Aachen gezogen, daß der Magistrat sich genötigt sah, die Thore zu schließen und den Ein= und Ausgang nur abwechselnd zu gestatten. Bei den Ungarn, Böhmen und Slavoniern war in jener Zeit die Aachenfahrt zu einem Nationalgebrauch geworden, jedes Komitat mußte alle sieben Jahre eine bestimmte Anzahl von Pilgern zu dieser Fahrt stellen, die zur Bestreitung der Reisekosten eine gewisse Summe Geldes erhielten und in Aachen freies Quartier hatten. Außer den genannten Völkerschaften werden in den Schriften des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts die Pilgerzüge der Friesen, Livländer, Preußen, Baiern, Thüringer, Flanderer und Franken namentlich aufgeführt. Im Jahre 1776 verbot Kaiser Joseph II. der ungarischen Nation die Wallfahrt nach Aachen, seit der französischen Revolution hörten auch die Pilgerzüge aus

den entfernteren deutschen Ländern auf. In der Blütezeit der Heiligtumsfahrten erwuchs der Stadt aus denselben ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Sie belebten den erschlafften Verkehr stets neu, steigerten ihn und übten infolge dessen auf längere Zeit hinaus eine wohlthätige Wirkung auf den städtischen Handel, wenn auch der religiöse Charakter des Festes den Pilgern zahlreiche Einschränkungen auferlegte. Heutzutage muß der Nutzen, den die Heiligtumsfahrt der Stadt bringt, als ein verhältnismäßig spärlicher bezeichnet werden. Muschelhut und härenes Gewand von ehedem sind zwar verschwunden, aber die Mehrzahl der frommen Pilger besteht aus Landleuten, die noch dazu jetzt vor der Ernte meistens nur über geringe Geldmittel verfügen und sich meistens mit dem Einkauf von Kleinigkeiten begnügen. Die schon aufgeklärteren städtischen Bevölkerungen stellen verhältnismäßig wenig Wallfahrer. Die Stadt hat denn auch den ärmlichen Verhältnissen der heutigen Pilger Rechnung getragen, indem sie infolge eines von der Mehrheit der Stadtverordneten herbeigeführten Beschlusses den Eintrittspreis für die Besichtigung des mit den Rethelschen Fresken geschmückten Kaisersaales im Rathause für die Dauer der Heiligtumsfahrt in den Stunden von 1—3 Uhr auf zehn Pfennig ermäßigte. Meistens findet man die Pilger im Münster, wo neben den vier großen Heilig-

tümern noch dreißig andere zu verehren sind, und in den übrigen Kirchen der Stadt, in denen sich ungefähr noch sechzig Reliquien befinden, die nur zur Zeit der Heiligtumsfahrt dem gläubigen Volke gezeigt werden."

Dasselbe meldet unterm 17. Juli:

„Aachen, 16. Juli. Die bekannten ‚ältesten Leute' können sich nicht erinnern, daß je an einem Tage früherer Heiligtumsfahrten so viele Menschen nach Aachen gekommen seien als gestern. In der Zeit von 1 bis 8 Uhr sollen zwanzigtausend Menschen an den in der Münsterkirche ausgestellten Heiligtümern vorbeigezogen sein, die Gesamtzahl der gestern Anwesenden wird auf fünfundsiebzigtausend geschätzt. Trotz des ungeheuern Andrangs verlief der Tag ohne Unfall; wohl wurden auf dem Münsterplatze vier Schaufenster eingedrückt, auch einige Geldbeutel und Uhren kamen abhanden; das war aber alles, dank den sich trefflich bewährenden Maßregeln des Polizeidirektors Freiherrn von Funck und der Umsicht der mit der Aufrechthaltung der Ordnung betrauten Polizeibeamten."

Das „Düsseldorfer Volksblatt" schreibt:

„Mehrere Düsseldorfer Herren und auch Frauen, die Aachen besuchten, wurden von Taschendieben bestohlen. Zwei Taschenuhren, einige Portemonnaies und Schmucksachen erbeuteten die Gauner."

Die ultramontane „Köln-Bergheimer Zeitung", welche

konstatiert," daß besonders aus dem benachbarten Belgien und Holland („der Glaubenseifer in jenen Ländern ist zu allbekannt") mit Fahrpreisermäßigung — während die preußischen Bahnen nur Extrazüge einstellen*) — und unter Führung ihrer Priester sich zahlreiche Besucher einstellen, schreibt, daß die Zunft der Taschendiebe ihr unehrenhaftes Gewerbe sehr eifrig fortsetze und mancher minder achtsame Pilger den Verlust der Börse oder Uhr zu beklagen habe, „in den seltensten Fällen dürfte es der übrigens sehr sorgsamen Polizei gelingen, die Übelthäter zu ergreifen": Doch habe man gleich zu Anfang einen „internationalen" Gauner mit Diebeswerkzeugen aller Art abgefaßt.

---

*) Der „Kölner Lokal-Anzeiger" Nr. 198 Samstag, 21. Juli schreibt betreffs eines Sonderzuges am Sonntag-Morgen: „Der Zug wird sowohl auf der Hin- wie Rück-Fahrt an allen Stationen anhalten. Hoffentlich wird die Eisenbahn-Direktion (linksrheinische) für eine ausreichende Anzahl Klassenwagen sorgen lassen, damit manche Pilger nicht mit einem Platze im Viehwagen sich begnügen müssen, wie dies während der Aachener Heiligtumsfahrt wiederholt hat geschehen müssen. Man ist zu jener Forderung um so mehr berechtigt, als die Eisenbahn-Direktion für die Benutzung der Extrazüge nach Aachen keine Fahrpreisermäßigung eintreten läßt, während die belgischen Bahnverwaltungen den Fahrpreis für Pilger nach Aachen überhaupt bedeutend herabgesetzt haben."

Die „Kölnische Zeitung" vom 20. Juli erzählt:

„Aachen, 19. Juli. Heute zeigte Bischof Weyland von Fulda unter strömendem Regen, welcher den ganzen Tag andauerte, die Heiligtümer. Der Bischof war zu diesem Zwecke vom Schlosse Leerodt im Kreise Geilenkirchen, wo er zum Besuche weilt, herübergekommen und reiste nachmittags wieder dorthin ab. Trotz des schlechten Wetters dauert der Zuzug der Pilger ununterbrochen fort, ja, er wird noch stärker, nachdem Frau Fama jetzt die Kunde von durch die Berührung mit dem Lendentuch angeblich erzielten wunderbaren Heilungen herumträgt. Zur Unterhaltung der Fremden veranstalten Gesang- und andere Vereine in diesen Tagen fast allabendlich Konzerte und mannigfache Aufführungen. Am Sonntag treffen zahlreiche Abordnungen katholischer deutscher und belgischer Gesellenvereine, man spricht von 1200 Personen, hier zur Verehrung der Heiligtümer ein. Nächsten Dienstag nimmt die Heiligtumsfahrt ihr Ende, unter feierlichen Zeremonien werden die Reliquien, nachdem sie vorher in glanzvollem Zuge durch die Stadt getragen, wieder in den silbernen Marienschrein verschlossen, um in demselben wieder sieben Jahre lang unberührt zu ruhen. Der erwähnte Schrein, um das Jahr 1220 bis 1236 angefertigt, stellt ein Meisterwerk deutscher Kunst dar und ist nach dem Dreikönigenschrein in Köln und dem

Schreinwerk der heiligen Elisabeth zu Marburg jedenfalls das kunstreichste und kostbarste Werk dieser Art in Deutschland. Grundriß des 1,8 m langen und 1,07 m hohen Schreins ist die Kreuzesform mit kurzen Querarmen. Unter den Giebelfronten sind Bildnisse des Erlösers, der Gottesmutter, Kaiser Karls und Leos III. angebracht. Die Langseiten zeigen die Statuen der Apostel, die Flächen der Bedachung Reliefdarstellungen aus dem Leben des Heilandes und Marias. An 1200 Edelsteine, darunter einige prachtvolle antike Gemmen, ein kostbarer Rauchtopas über der Hauptnische und besonders zarte Filigranarbeiten dienen dem ganz aus Edelmetall gefertigten Schreine zur Verzierung. Mit den anderen kostbaren Münsterschätzen ist er gegenwärtig gegen ein Eintrittsgeld von einer Mark zur Besichtigung ausgestellt."

Sodann die „Kölnische Zeitung" vom 24. Juli:

„Aachen, 23. Juli. Der Andrang zur Besichtigung der Heiligtümer am gestrigen Tage stand dem vom vorigen Sonntag nicht nach, wiederum hatten viele Tausende Aachen zum Ziel gewählt. Die öffentliche Zeigung der Reliquien erfolgte durch den Bischof Koppes von Luxemburg*). Soweit bis jetzt bekannt, sind

---

*) Nach der Aachener Zeitung, welche noch besagt, daß die anliegenden Straßen oft kaum passierbar gewesen und der Verkehr gestaut habe, begab sich „der hohe Herr" ferner

Unfälle oder größere Störungen der Ordnung nirgends vorgekommen. Nachmittags 5 Uhr durchzogen die zur Verehrung der Heiligtümer von 39 Gesellenvereinen entsandten Abordnungen, in einer Stärke von ungefähr 2500 Personen mit ihren (stellenweise pompösen) Fahnen die Stadt. Die morgen zum Schluß der Heiligtumsfahrt veranstaltete Reliquienprozession dürfte einen großartigen Umfang annehmen".

Hier die bezüglichen Programme:

Schluß-Feier der Heiligtumsfahrt,

Dienstag, den 24. Juli 1888, nachmittags um $5^1/_2$ Uhr.

1. Nachdem morgens, wie an den übrigen Tagen, die Kranken mit dem Heiligtum berührt (9—10 Uhr), die sämtlichen großen Heiligtümer öffentlich gezeigt (10—12 Uhr) und von 12—1 Uhr ab die kleinen und großen Heiligtümer besichtigt worden, wird sofort die Kirche geräumt und geschlossen, um die nötigen Vorbereitungen für die

feierliche Reliquien-Prozession

zu treffen, worüber das demnächst zu veröffentlichte Programm das Nähere mitteilen wird.

2. Um 5 Uhr versammeln sich die Musiker und Sänger auf dem Chorusplatz, die mit Karten versehenen Herren im südlichen Teil des Münster-Umganges, in der Domschule die in Chorkleidung erscheinenden Geistlichen.

---

nach Cornelimünster um auch dort die Vorzeigung vorzunehmen. „Den Wagen für den hochw. Herrn stellt der Fuhrwerksbesitzer Bakony; diesem wurde insofern eine außergewöhnliche Auszeichnung erteilt, als der Bischof, bevor er Hochdenselben gestern morgen zum Dom fuhr, an den Wagen herantrat, denselben segnete und dann in die Wohnung zurück kehrte und eine mitgebrachte Reliquie abholte, um solches mit in den Dom zu nehmen." (!!)

3. Zum Hochmünster werden blos Damen gegen Lösung einer Karte von drei Mark (zu Gunsten der Armen) zugelassen. Eingang vom Chorusplatz (Katschhof) aus um $4^3/_4$ bis $5^1/_4$ Uhr. Karten sind beim Herrn Rendanten Seulen (Drachenloch), Klostergasse 21/1, zu haben.

4. Um $5^1/_2$ Uhr erscheinen die Herren Bürgermeister und Vertreter der Stadt im nördlichen Teile des Münster-Umganges und nehmen Stellung unmittelbar hinter dem Stiftskapitel. Es folgen die Herren Geistlichen und die mit Karten versehenen Herren. Die Stiftsgeistlichen mit den Herren Bürgermeistern und Stadtverordneten treten in den abgesperrten Raum vor dem Hochaltar, während die übrigen Herren Geistlichen unmittelbar vor dem abgeschlossenen Raume zu beiden Seiten des in der Mitte des Chores offen gehaltenen Durchganges ihre Stelle haben, und demnächst die eingeladenen Herren sich anschließen.

5. Öffnung der sogenannten Wolfsthür gegen $5^3/_4$ Uhr.

6. Während unter Geläute und Böllerschüssen der Chor den Psalm Cantate singt, werden die auf dem Hochaltar ausgestellten Heiligtümer vom Propste unter Assistenz zweier Stiftsvikare incensiert und die betreffenden Orationen gesungen.

7. Hierauf werden die Heiligtümer nochmals vom Propste und dreien Stiftsherren, unter Assistenz je zweier Stiftsvikare, im Chor, von der Estrade im Oktogon und auf dem Hochmünster gezeigt, demnächst zum Auslegetisch gebracht, hier von den Stiftsgeistlichen in neue Seide gewickelt, in die Bursen eingehüllt, versiegelt und so in Begleitung der Herren Bürgermeister und Stadtverordneten vom Propste und dreien Stiftsherren prozessionsweise in die Ungarische Kapelle zurückgetragen, um hier im großen Heiligtumsschrein verschlossen zu werden. Die Bürgermeister und Stadtverordneten begleiten zu zwei und zwei jedes der vier Heiligtümer mit Fackeln.

8. Nach der Rückkehr zum Hochaltar stimmt der Propst den Ambrosianischen Lobgesang Te Deum laudamus an, nach dessen Absingung die Feier mit dem sakramentalischen Segen geschlossen wird.

9. Das über die Wiederverschließung der Heiligtümer aufgenommene Protokoll wird in der Sakristei vorgelesen und vollzogen.

Aachen, den 4. Juni 1888.

Das Stifts-Kapitel: Dr. Buschmann, Senior. Dr. Kessel. Dr. Bellesheim. Dr. Kitzinger.

Heiligtumsfahrt.

Schluß 12 Uhr.

Großer Festzug mit sämtlichen Heiligtümern und Reliquien der Städte Aachen und Burtscheid.

Die Prozession mit den heiligen Reliquien des Domes und der übrigen Kirchen reiht sich um $1^1/_2$ Uhr auf den betreffenden Straßen derart, daß Nr. 21 bis zur Wolfsthür des Domes reicht, während die Geistlichkeit, der Magistrat und die Honoratioren in der Kirche sich ordnen, der Gesellenverein aber auf dem Münsterkirchhofe zum Anschluß sich einfindet. Der Festzug gestaltet sich wie folgt:

Reihenfolge der Vereine.

Musikkorps.		Aufstellung.
Nr. 1. Aachener Karlsschützengilde und Forster Katharinen-Schützengilde	Die Karlsbüste begleitend.	Marktplatz 9.
Nr. 2. Gesellschaft Constantia . . .	Die Leobüste begleitend.	Marktplatz 7.
Nr. 3. Leseverein		
Nr. 4. Kongregation junger Kaufleute		Marktplatz 3.

Musikkorps.		
Nr. 5. Vereinigte Cäcilienvereine . .	Die Kapelle Karls IV. begleitend.	Ecke der Jakobstr.
Nr. 6. Gesangvereine: Marien-Chor, Cäcilia, Sängerbund		Jakobstraße 8.
Nr. 7. Quirinus-Verein		Jakobstraße 12.

Musikkorps.		
Nr. 8. Die Innungen und die Bürgervereine von St. Jakob und St. Kreuz	Die Kapelle Philipps II. begleitend.	Jakobstraße 16.
Nr. 9. Junggesellen-Kongregation .		Jakobstraße 22.
Nr. 10. Sonntagsgesellschaft		Jakobstraße 24.
Nr. 11. Piusverein		Jakobstraße 32.
Nr. 12. Verein Handwerkerwohl . .		Ecke der Realschule.

Musikkorps.		
Nr. 13. Männer-Kongregation . . .	Den Karlsschrein begleitend.	Eing. zur Klosterkirche a. K. Jesu.
Nr. 14. Marianische Sodalität . . .		Rennbahn Nr. 4.

Nr. 15. Die Schwestern vom armen Kinde Jesu mit ihren Zöglingen.
Nr. 16. Die armen Schwestern vom hl. Franziskus.
Nr. 17. Die barmherzigen Schwestern mit den Armen und Waisen.
Nr. 18. Die Christenserinnen.
Nr. 19. Die Franziskanerbrüder mit ihren Zöglingen.
Nr. 20. Die Alexianerbrüder.
Nr. 21. Die Männer der Pfarrbruderschaften mit ihren Fackeln zu beiden Seiten der Geistlichkeit.
Nr. 22. Die Ordenspriester in ihrer Chorkleidung.
Nr. 23. Die Pfarrgeistlichkeit von Aachen und Burtscheid, nämlich:
- a) Die gesamten Choralen mit dem Kreuze der St. Foilanskirche an der Spitze.
- b) Die gesamten Kapläne, welche die Reliquien ihrer Kirchen tragen, in Dalmatiken.
- c) Die gesamten Pfarrer in Chorkappen, Reliquien tragend.

Nr. 24. Die Stiftsgeistlichkeit. An der Spitze das Kapitelkreuz zwischen zwei Kredenzleuchtern, die Stiftschoralen, Stiftssänger nebst Musikkorps.
- a) Die Stiftsvikare, soviel nötig durch andere Geistliche vermehrt, in Dalmatiken und Reliquien tragend.
- b) Die Ehren- und wirklichen Stiftsherren in Chorkappen und Reliquien tragend.

NB. Zu beiden Seiten der Reliquien alle silbernen Rauchfässer und Laternen der Stiftskirche, sowie der übrigen Kirchen von Aachen und Burtscheid.

Nr. 25. Die anwesenden Bischöfe in Chorkappen, Reliquien tragend, jeder zwischen zwei Kaplänen, welche die Zipfel der Kappen tragen. Der Marienschrein mit den vier großen Heiligtümern.

Nr. 26. Der Magistrat.

Nr. 27. Die Honoratioren mit Fackeln.

Nr. 28. Der Gesellenverein.

Bemerkungen.

Die Institute, Kongregationen und Bruderschaften beten den Rosenkranz und singen abwechselnd Psalmen und Lieder.

Der Klerus, von Chorsängern unterstützt, singt: a. Litanei von allen Heiligen. — b. Benedicite. — c. Lauretanische Litanei. — d. Buß- und Vesperpsalmen aus dem Offic. B. Mariae Virg. — e. Magnificat. — f. Benedictus. — g. Nunc dimittis.

Ist die Prozession in den Dom zurückgekehrt, so singt der Offiziant die zur Allerheiligen-Litanei gehörigen Orationen, — kurze Anrede, — Salve Regina mit der Oration, zum Schlusse sakramentalischer Segen.

Die Teilnehmer werden dringend ersucht, um $1^1/_4$ Uhr Aufstellung zu nehmen. Dieselben gehen in Doppelreihen.

Der Festzug bewegt sich durch folgende Straßen: Rennbahn, Klappergasse, Jakobstraße, Markt, Großkölnstraße, Comphausbadstraße, Peterstraße, Friedrich-Wilhelm-Platz, Kapuzinergraben, Kleinmarschierstraße, Schmiedstraße und Fischmarkt zum Dome.

Die Teilnehmer werden höflichst gebeten, den Fahnenträgern Platz zum Durchgehen zu lassen, damit sie ihre Fahnen ungehindert um den Hochaltar aufstellen können.

Die Ordnung der Prozession übernimmt gemeinsam mit dem Sakristan ein besonderes Komitee, welches an Rosetten in den Aachener Farben kenntlich ist. — Die Bevölkerung wolle den Anordnungen dieser Herren gütigst Folge leisten, sowie ihre Häuser in herkömmlicher Weise würdig schmücken.

Das Stiftskapitel. I. V.: Dr. Buschmann, canon. sen.

Weiter lassen wir uns von der Sonntagsglocke, Beilage zu den „Wupperthaler Volksblättern", berichten:

„Der Schluß der Heiligtumsfahrt erfolgt am Abende des 24. Juli in ähnlicher feierlicher Weise wie die Eröffnung derselben. Die geistlichen und weltlichen Behörden versammeln sich im Münster, in welches nach Absingung des 140. Psalms die draußen harrenden

Gläubigen eingelassen werden. In Anwesenheit dieser beräuchert der Priester dann die noch frei ausliegenden Heiligtümer und singt eine Reihe von vorgeschriebenen Gebeten, an die sich eine entsprechende Predigt und die letzte Vorzeigung der Reliquien anschließt. Hierauf werden die Letzteren in Seide eingewickelt und mit einem Siegel versehen in den Marienschrein gelegt, den man sorgfältig verschließt. Der hierzu verwendete Schlüssel wird in zwei Teile geteilt, und der eine Teil der Stadtverwaltung, der andere dem Stiftskapitel übergeben. Während dieses Vorganges, über den ein genaues Protokoll aufgenommen wird, das die hervorragendsten Bürger der Stadt unterzeichnen, singt der Chor das „Salve Regina“ und den Psalm: „Lobet den Herrn alle Völker“. Ist der letztere verklungen, so stimmt man das „Te Deum“ an, welches die ganze versammelte Volksmenge zum Lobe und zur Verherrlichung Gottes in innigem Danke für die während der Heiligtumsfahrt in überaus reichem Maße empfangenen Gnaden durch die weiten Hallen des altehrwürdigen Gotteshauses erschallen läßt“.

Die „Sonntagsglocke" bringt (nach D. Kessel) folgendes Verzeichnis derjenigen Schätze und Reliquien, welche, abgesehen von den vier großen Heiligtümern, im Münster sowohl, wie in den verschiedenen anderen Kirchen Aachens, in der Pfarrkirche zum hl. Johann Baptist zu Burtscheid und in der ehemaligen Abteikirche zu Cornelimünster aufbewahrt und verehrt werden.

„Was zunächst das Liebfrauenmünster zu Aachen anbelangt, so sind folgende sogenannte kleine Heiligtümer zu nennen:

In einer kostbaren gothischen Monstranz der lederne Leibgürtel des Heilandes, dessen beide Enden in einem Siegel Konstantins des Großen eingeschlossen sind.

In einem Reliquiar gothischen Stils mit zwölfeckigem Kristallgefäß der gewebte, leinene Leibgürtel der unbefleckten Gottesmutter.

In einem gothischen Schaugefäß ein Teil des Strickes, mit welchem der Erlöser bei der grausamen Geißelung gebunden war.

In einer sonnenähnlichen, aber strahlenlosen, von zwei Engeln getragenen Monstranz:

ein Stück von dem Schwamme, mit welchem der göttliche Heiland am Kreuze getränkt wurde;

eine Kreuzpartikel;

Haare des hl. Apostels Bartholomäus;
Gebeine des hl. Zacharias, des Vaters des hl. Johannes des Täufers;
zwei Zähne des hl. Apostels Thomas.

In einem eine gothische Kapelle darstellenden Reliquienschreine:

Partikel (Teilchen, Stückchen) vom hl. Kreuze;
Partikel von der Dornenkrone;
Partikel von einem Kreuznagel;
Partikel vom Schwamme;
Haare des hl. Johannes Baptist;
Asche des hl. Evangelisten Johannes;
Teile vom Arme des hl. Bischofs Nikolaus;
ein Zahn der hl. Katharina;
ein Unterbein, drei Zähne und mehrere kleinere Partikel Karls des Großen;

In einem kapellenartigen Reliquienschreine:

ein Teil des Schweißtuches, womit das Antlitz Jesu im Grabe bedeckt war;
ein Stück von dem Rohre, das man dem Erlöser zum Spotte als Szepter in die Hand gegeben hatte;
Haare vom hl. Johannes Baptist;
eine Rippe des hl. Erzmartyrers Stephanus.

In einer gothischen mit einem „Agnus Dei" verzierten Monstranz:

Teile vom hl. Kreuz;

Teile von der Kreuzinschrift;

Haare von der allerseligsten Jungfrau Maria;

Teile vom Kreuz des bekehrten Schächers.

In einem Standbilde der Gottesmutter und des Jesuskindes ein kleines Bündelchen mit abgelösten Teilen von den Windeln des Heilandes.

Und endlich in einer gothischen Monstranz Partikel vom hl. Kreuz."

„Außer diesen Reliquien besitzt das Münster aber des Weitern noch eine Reihe von heiligen Schätzen, von denen ihrer kostbaren und kunstreichen Einfassung wegen besonders zu verzeichnen sind:

Die Gebeine Karls des Großen in dem sogenannten Karlsschrein, der ein wertvolles Gegenstück zu dem die großen Reliquien enthaltenden Marienschreine bildet.

Ein silbervergoldetes, einen Arm darstellendes Reliquiengefäß, welches König Ludwig XI. von Frankreich im Jahre 1481 schenkte, und worin ein Teil des rechten Armes Karls des Großen aufbewahrt wird.

Ein vom Papst Leo III. Karl dem Großen zum Geschenk gemachtes Kreuz, welches eine Partikel vom hl. Kreuze enthält und das der Leiche des Kaisers, der dasselbe bei sich zu tragen pflegte, im Grabe beigefügt wurde.

Ein silbervergoldetes Standbild des heiligen Apostelfürsten Petrus, in der Hand ein Glied der Kette haltend, an welcher derselbe im Kerker gefesselt war.

Gebeine des hl. Bischofs und Bekenners Spes von Spoleto in einem elfenbeinernen Kästchen.

In silbervergoldetem, mit kostbaren Steinen besetztem, die Aufopferung Jesu im Tempel darstellendem Behälter:

ein Vorderarm des hl. Simeon;

ein Stück von dem Nagel, mit dem Petrus am Kreuze angeheftet wurde;

ein Zahn des hl. Anastasius;

Teile von den Gebeinen des hl. Hieronymus;

Erde von dem Grabe des Herrn;

Reliquien der hl. Gertrud von Nivelles;

Reliquien der hl. Lucia;

Reliquien der hl. Martyrer Marcellinus, Victorinus und Cyriacus, und in einem kostbaren, eine griechische Kapelle darstellenden Schreine, der wahrscheinlich früher als Tabernakel benutzt wurde, das Haupt des hl. Martyrers Anastasius.

„Nach der Aufzählung dieser Reliquien müssen wir, um unsern Lesern den Reichtum der Aachener Kathedrale möglichst zu veranschaulichen, noch der wertvollsten Kunstschätze gedenken, die im Laufe der Zeit in ihr einen Aufbewahrungsort gefunden haben und dort noch heute vorhanden sind. Es sind dies:

Der Schrein, in welchem das Brustkreuz Karls des Großen aufbewahrt wird.

Das Jagdhorn Karls des Großen, in Elfenbein ausgeführt, mit Gold beschlagen und mit einem rotsamtenen Gehänge versehen, auf welchem sechsmal in silbervergoldeten Buchstaben die Worte: Dein! Eyn! gestickt sind.

Die Chorkappe, welche Papst Leo III. am Dreikönigentage des Jahres 804 bei Einweihung des Aachener Münsters getragen.

Ein Meßgewand, in welchem der hl. Bernhard im Jahre 1146 in der Krönungskirche das hl. Meßopfer darbrachte.

Eine kunstvoll gearbeitete, mit achtundzwanzig Diamanten, zwei großen Saphiren, andern Edelsteinen und Perlen verzierte goldene, mit dem Namen und Wappen der Geschenkgeberin, Margaretha von York, versehene Krone.

Zwei, mit prächtigen Stickereien und vielen kostbaren Perlen besetzte Gewänder für Statuen der allerseligsten Jungfrau Maria und des Jesuskindes; ersteres mit siebzig, letzteres mit vierunddreißig Diamanten geschmückt. Beide Gewänder sind, ebenso wie die aus Gold- und Silberstoffen verfertigten, mit Perlen besetzten Tücher, in welchen die größeren Reliquien eingewickelt liegen, in den Jahren 1599 bis 1629 von der spanischen Infantin Isabella Klara Eugenia geschenkt worden.

Zwei Kapellen mit dazu gehörigem Altarvorhang von venetianischem Brokat, ferner eine mit Perlen reich besetzte, von Eleonora, Mutter Kaiser Josephs I., und deren Prinzessinnen eigenhändig gestickte und von Kaiser Joseph I. im Jahre 1694 geschenkte Bekleidung des Standbildes der Gottesmutter und des Kindleins Jesu.

Ein schön auf Pergament geschriebenes, lateinisches Evangelienbuch mit einem lieblichen Gemälde. Die eine mit Goldblech überzogene und edlen Steinen verzierte Einbanddecke zeigt auf einer Elfenbeinplatte in erhabener Arbeit Maria mit dem Kinde, während die andere, mit Silberblech überzogene, eine ähnliche Elfenbeinplatte mit vier Figuren aufweist.

Ein Votivgeschenk eines holländischen Schiffers, welches ein silbervergoldetes Muttergottesbild von fast zwei Fuß Höhe darstellt. In früheren Zeiten wurde dasselbe bei der großen Prozession am Frohnleichnamstage von zwei Vikaren durch die Stadt getragen.

Ein von ungarischen Pilgern geschenktes mit der Nadel gesticktes Bild der allerseligsten Jungfrau, unter deren Mantel das ungarische Königspaar nebst Gefolge knieend dargestellt ist.

Ein herrliches, künstlerisch vollendetes und mit Edelsteinen besetztes Kreuz, das sogenannte Lotharkreuz. Unten an demselben ist ein Stück Bergkrystall als Petschaft eingeschnitten und zeigt der Siegelabdruck um

das mit einem Diadem geschmückte Haupt des Kaisers die Inschrift: „Christe adjuva Lotharium Regem“.

Das Krönungsszepter der deutschen Könige.

Eine goldene, mit vielen Diamanten und einem großen Goldtopase, von Karl V. bei seiner am 23. Oktober 1520 erfolgten Krönung geschenkte Monstranz.

Einen Sarkophag aus parischem Marmor.

Ein zur Evangelienkanzel gehörendes silbervergoldetes Pult.

Drei silberne mit emaillierten Wappen und Edelsteinen besetzte, die Krönung Mariens und Maria mit dem Jesukinde darstellende Gemälde, sowie der Marmorsessel, auf welchem die deutschen Könige nach der Krönung die Huldigung entgegennahmen.

„Von den übrigen Kirchen Aachens ist in erster Linie die Pfarrkirche zum hl. Adalbert zu nennen, deren Grundstein Kaiser Otto III. im Jahre 1000 legte, und die Kaiser Heinrich II. vollendete. In ihr werden aufbewahrt und sowohl alljährlich am 10. August, nachmittags nach der Vesper, wie während der Dauer der Heiligtumsfahrt gezeigt: das Haupt des im Jahre 997 von den heidnischen Preußen erschlagenen hl. Bischofs Adalbert, welches Otto III. nach Aachen brachte, Gebeine der Heiligen Nikolaus, Bischofs von Mira, des Erzmartyrers Laurentius, Stephanus, Cornelius, Christophorus, Sebastianus, Quirinus, der Heiligen

Maria Magdalena, Agatha, Katharina Lucia und Agnes, eine Partikel vom hl. Kreuze, ein Stück von der Krippe des Heilandes und eine Reihe anderer verehrungswürdiger Kleinodien."

Von der weitern Aufzeichnung der hl. Reliquien, die in der Theresianer-, der St. Peters-, St. Pauls- und St. Foilanskirche, sowie in der Pfarrkirche zum hl. Kreuz eine würdige Ruhestätte besitzen, wird sodann wegen Raummangels abgesehen. Von Aachen wallen die frommen Scharen während der Heiligtumsfahrt zunächst nach deren Schwesterstadt Burtscheid, die etwa zwölftausend Einwohner zählt und sich sonst durch ihre Thermalquellen als Badeort großen Besuches erfreut.

Die Stadt besitzt zwei Pfarrkirchen, von welchen diejenige, deren Schutzpatron der hl. Johann Baptist ist, ehedem zu der 1794 aufgehobenen Abtei Burtscheid gehörte. „Der gegenwärtige Bau stammt aus dem Jahre 1730. In ihm werden folgende Reliquien aufbewahrt und gezeigt:

Ein Kreuz, in welchem enthalten sind: Zwei Partikel vom hl. Kreuze, eine Partikel von dem Purpurkleide Jesu Christi, eine weitere Partikel von der Säule, an welcher der Heiland angebunden war, und eine von der Geißel, mit welcher er geschlagen worden. Sodann eine Partikel vom Kleide der allerseligsten Jungfrau

Maria, ein Gebein vom hl. Apostel Paulus sowie von Jakobus dem Jüngeren.

Ein Brustbild mit einer großen Partikel von der Hirnschale des hl. Laurentius.

Ein Brustbild mit einem Armknochen des hl. Johannes des Täufers.

Ein Brustbild, in welchem das Haupt des hl. Evermarus aufbewahrt wird.

Das Haupt der hl. Jungfrau und Martyrin Agatha.

Ein Reliquienbehälter, in dessen Spitze eine Partikel des hl. Kreuzes, in der Mitte Gebeine vom hl. Apostel Andreas, Zähne und Gebeine vom hl. Apostel Bartholomäus, Gebeine der hh. Apostel Simeon, Judas, Jakobus des Jüngeren, Mathias, wie auch von den hh. Evangelisten Lukas und Markus, von dem hl. Timotheus, Vincentius, den hh. Fabianus und Sebastianus, dem hl. Stephanus, der hl. Barbara, dem hl. Vitus und dem hl. Fortunatus; in den vier Ecken Reliquien der hh. Johann Baptist, Donatus, Emerentiana, Kornelius, Cyprianus, Hermes, Aegidus, Pankratius und Lucia; eine Grabstätte, in welcher aufbewahrt werden, die Gebeine und Reliquien des hl. Gregorius, des Sohnes des griechischen Kaisers Nicephorus, welcher erst Abt des freien Reichsstifts Burtscheid war.

Ein in das Blut des hl. Franz von Hieronymo,

Priester der Gesellschaft Jesu, getauchtes Stückchen Leinwand.

Eine Partikel von den Gebeinen des hl. Johannes des Täufers.

Ein Kästchen, enthaltend eine Partikel von der Hirnschale des hl. Johannes des Täufers, Teile von den Gebeinen des hl. Raynerus, des hl. Ludwig, Königs von Frankreich, und der hl. Jungfrau und Martyrin Katharina.

Ein Stück von dem Mantel des hl. Franz von Assisi und ein Fuß eines der unschuldigen Kinder.

„Nach dem Besuche der Abteikirche zu Burtscheid, die diese Schätze in sich birgt, bleibt noch die Wallfahrt nach dem ungefähr neun Kilometer von Aachen entfernten Städtchen Cornelimünster übrig. Ludwig der Fromme, Sohn Karls des Großen, gründete hier in einem anmutigen Thale am Ufer der Inde ein Kloster, dessen Leitung er dem heiligen Benedikt von Aniane übertrug, und das lange Jahr hindurch, d. h. bis zum Jahre 1028 einfach „Inden“ genannt wurde. In diese Benediktinerabtei oder vielmehr in die dazu gehörige Kirche brachte der fromme Fürst aus dem Aachener Liebfrauenmünster das leinene, sechsundeinhalb Fuß lange, und dreiundeinhalb Fuß breite Tuch, mit welchem sich der Heiland umgürtete, als er seinen Jüngern beim letzten Abendmahle die Füße wusch; ferner

das größere Stück des Schweißtuchs, welches, von überaus feinem Gewebe, das Antlitz des Erlösers im Grabe verhüllte, und endlich eines der Tücher, in welche Joseph von Arimathea und Nikodemus den Leichnam des Herrn nach der Abnahme vom Kreuze einwickelten, und mit denen er ins Grab gelegt wurde. Von dem letzteren, das ein überaus kunstreich gemustertes Gewebe zeigt, mußte das Kloster im Jahre 876, kurz vor der Schlacht bei Andernach am Rheine, auf Befehl Karls des Kahlen die Hälfte an das St. Corneliuskloster zu Compiegne abtreten, erhielt aber als Ersatz dafür das Haupt des heiligen Papstes Cornelius, dessen Name es sich in der Folge beilegte. Das Haupt des Heiligen, welches von mäßiger Größe und dunkelbrauner Farbe ist und in einem silbernen mit der Tiara geschmückten Brustbilde aufbewahrt wird, sowie der rechte Arm des heiligen Cornelius, das Schurztuch des Heilandes und eine Reihe anderer Reliquien sind bereits in einer Ablaßbulle vom Jahre 1359 erwähnt. Dieselbe, welche ehedem neben dem St. Anna-Altar in der Abteikirche hing, enthält auch die Nachricht, daß die Heiligtümer alle sieben Jahre gezeigt würden, und hebt hervor, daß dann viele Gläubige aus den verschiedensten Gegenden nach Cornelimünster eilten. Außer den genannten Heiligtümern besitzt die Kirche eine von Gladbach vor etwa einhundertsiebzig Jahren überbrachte Reliquie des hl.

Stephanus und den Gürtel des hl. Bischofs Amandus nebst vielen anderen kleinen Reliquien. Dieselben werden größtenteils in der sogenannten Heiligtumskammer aufbewahrt, zu welcher man, durch die Sakristei schreitend, auf einer im Mauerwerk befindlichen schmalen Steintreppe gelangt. Die Thüre, die zu dem kleinen, in gotischem Style erbauten Raume führt, ist stets verschlossen und wird der Eintritt nur ausnahmsweise hervorragenden Personen gestattet. Dieselbe entbehrt fast jeden Schmuckes. Gegenüber dem Eingang befindet sich ein Schrank, in dem das Haupt des hl. Cornelius, dessen auf zwei silbernen Adlerklauen ruhendes Trinkhorn, ein Teil der Hirnschale des hl. Cyprianus, das eingefaßt an dem Brustbilde des Heiligen angebracht ist, die Reliquie des hl. Stephanus und verschiedene andere Heiligtümer aufbewahrt werden, während auf einem ebenfalls schmucklosen Altare in einem einfachen mit Eisen beschlagenen Holzkasten die großen Reliquien ruhen. Die Vorzeigung der Heiligtümer erfolgt in der Zeit vom 11. bis inklusive 25. Juli und zwar morgens und nachmittags. Die erstere ist mehr privater Natur und findet in einer mit einem Altar geschmückten, über dem Gewölbe der Kirche erbauten Halle statt, welche Raum für zweitausend und mehr Personen bietet und zu der man durch Lösung besonderer Karten Zutritt erhält. Außerdem ist über dem Gewölbe ein klei-

nerer Raum geschaffen, in welchem Kranke auf ihren Wunsch mit den Heiligtümern berührt werden. Aus der zuerst erwähnten Halle, an welche eine solche für die bei der Feier mitwirkenden Sänger und Musiker anstößt, führen Ausgänge auf die Galerie, von der aus die öffentliche Zeigung der kostbaren Schätze nachmittags von drei bis fünf Uhr an verschiedenen Stellen stattfindet. In der Regel geschieht dies an mehreren Tagen durch Bischöfe, die zum Besuch der Reliquien nach Cornelimünster eilen." Auch hier hat der Erzbischof Krementz die Heiligtumsfahrt eröffnet.

An die Aachener Heiligtumsfahrt knüpft sich endlich noch eine Fahrt nach dem ebenfalls unfernen holländischen Maastricht. Am 9. Juli begannen in Maastricht die Servatiusfeste. „Mehr als tausend Pilger kamen an diesem Tage in die Stadt, alle in Prozessionen und unter Anführung ihrer Geistlichen, manche mit einem Musikkorps an der Spitze. Um neun Uhr fand in der Servatiuskirche ein Hochamt mit Predigt statt, worauf die Reliquien vorgezeigt wurden; letztere waren in acht Gruppen geteilt, und zwar 1. Reliquien der hl. Jungfrauen, 2. der Bischöfe und der Bekenner, 3. der Martyrer, 4. der Bischöfe von Tongeren und Maastricht, 5. des hl. Monulfus und Gondolfus, 6. des hl. Servatius, 7. der Apostel und der Blutsverwandten des Heilandes und 8. der Marter-

werkzeuge des Herrn. Nachdem diese Reliquien vorgezeigt worden waren, wurden die anderen Gläubigen, die in der Kirche keinen Platz gefunden hatten, zugelassen, um dieselben, nachdem sie unter Glas und Rahmen gebracht waren, zu besichtigen. Des Nachmittags wurde eine Prozession von der Servatiuskirche nach der Servatiusquelle gehalten, wo das Bild des hl. Servatius, der die Umgegend von Maastricht zum Christentum bekehrt haben soll, gesegnet wurde. Die von einem Kaplan dabei gehaltene Predigt wurde durch plötzlich einfallenden strömenden Regen unterbrochen. („Köln. Ztg.“)

Wir können übrigens diese Bogen vorläufig nicht abschließen, ohne noch dessen Erwähnung zu thun, daß auch bereits, wie üblich, von Wundern die Rede ist. Die „Aachener Zeitung“ vom 19. Juli schreibt darüber: Bei den vielfachen Gerüchten, die in der Stadt über angebliche wunderbare Heilungen durch Berührung mit den Reliquien zirkulieren, wird es ein Interesse haben, zu konstatieren, welche Heilungen bisher behauptet worden sind. 1. In voriger Woche soll hierselbst ein seit langer Zeit krankes Mädchen aus Burtscheid nach Berührung mit dem Lendentuche geheilt worden sein. 2. Am Montag dieser Woche soll ein Mädchen, Toch-

ter eines Ackerers vor Jakobsthor, welches seit drei Jahren bettlägerig war und nicht gehen konnte, auch die Sprache seit neun Monaten verloren haben soll, nach Berührung mit dem Lendentuche sowohl die Sprache wie den vollen Gebrauch ihrer Glieder wiedergewonnen haben. 3. Am Dienstag den 17. dieses soll in Cornelimünster ein angeblich seit zwei Jahren an einem schmerzlichen Beinübel leidender und fast gelähmter Scholastikus einer jetzt in Belgien ansässigen Kongregation deutscher Priester nach wiederholter Berührung mit den betreffenden Tüchern wieder im stande gewesen sein selbständig, ohne Beihilfe von anderen, zu gehen und von Cornelimünster hierhin und von hier nach Hause zurückzureisen. Wie dazu weiter versichert wird, sollen zehn Ärzte bis dahin vergeblich den Kranken behandelt haben!

Die Kölner vom 20. drückt dieses so aus:

„Aachen, 18. Juli. Das „Echo der Gegenwart" tischt heute — allerdings unter dem weisen Vorbehalt der noch nicht erfolgten Untersuchung und Entscheidung der zuständigen kirchlichen Behörde — seinen Lesern ein Vierteldutzend wunderbarer Heilungen auf, welche seit Beginn der Heiligtumsfahrt hier und in Cornelimünster eingetreten seien. Wunder Nummer eins bezieht sich auf ein seit langer Zeit bettlägeriges Mädchen aus Burtscheid, welches nach Berührung mit

dem Lendentuch vollständig genesen sein soll. Nummer zwei betrifft ebenfalls ein Mädchen; dieses war nicht nur drei Jahre lang bettlägerig, sondern auch seit neun Monaten stumm; hier bewirkte die Berührung mit dem erwähnten Tuch, daß das Mädchen einmal von seiner Lahmheit gänzlich befreit ist, dann aber auch das Zünglein zu rühren vermag, als hätte es nie die Sprache verloren gehabt. Nummer drei ist ein von einem schmerzlichen Beinübel befallener und fast gelähmter Scholastikus einer in Belgien ansässigen Kongregation deutscher Priester. Dieser schien größeres Vertrauen zu den Heiligtümern in Cornelimünster zu haben, er ließ sich mit den dort vorhandenen Tüchern wiederholt berühren, und siehe da, der fromme Mann, den bisher zehn Ärzte vergeblich behandelt hatten, ward auf der Stelle gesund, er vermochte selbständig, ohne Beihilfe von andern, zu wandeln. Weit und breit dringt die Fama von diesen Wundern unter die Landleute; es ist zum Erbarmen, wenn man beobachtet, wie täglich verkrüppelte, mit Gebrechen behaftete, gelähmte, ja totkranke Menschen jeglichen Alters herangefahren und -getragen werden und durch die Berührung mit den Reliquien von ihren Leiden befreit zu werden hoffen. Aber leider erweist sich die Wunderkraft der „Heiligtümer" nur an einzelnen, besonders Begnadeten; die anderen ziehen so krank wie sie gekommen, ja, durch die Müh-

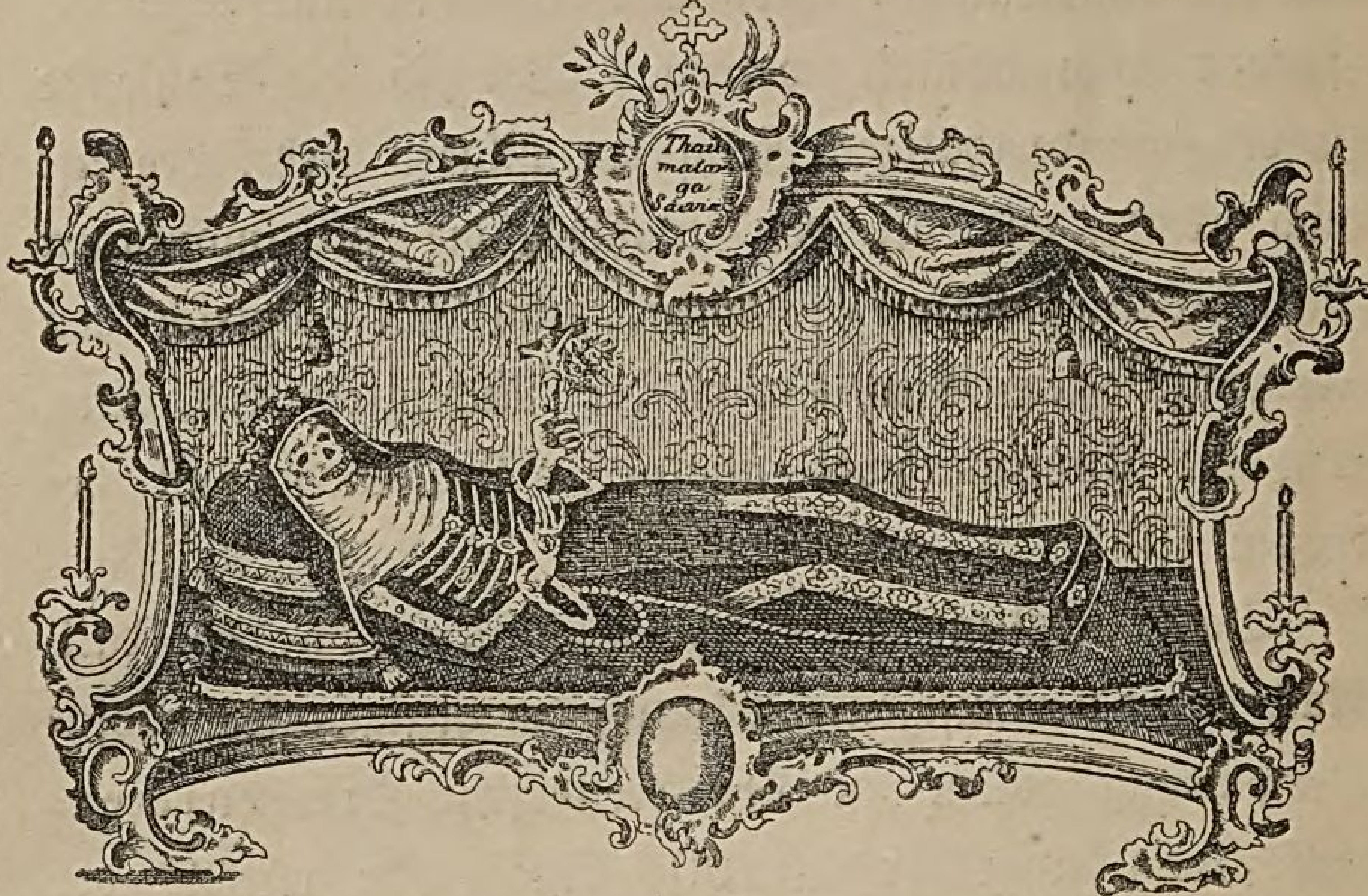
sale der Reise und die Aufregung noch kränker von dannen. Man fragt sich, ob man wirklich im neunzehnten Jahrhundert lebt, wenn man wahrnehmen muß, wie die Landleute in ihrer Einfalt nicht nur erhalten, sondern noch bestärkt werden. Wer so die Tausende zu den wunderthätigen Reliquien pilgern sieht, begreift auch recht, wie bei den Wahlen die ultramontanen Mehrheiten zustande kommen, und hat zugleich den überzeugendsten Beweis von der Richtigkeit des alten Satzes: Mundus vult decipi. (Die Welt will betrogen sein)".

Dasselbe Blatt meldet schließlich: Aachen, 25. Juli. Nach einer vorläufigen Schätzung der hiesigen Bahnhofs-Verwaltung sollen zu den beendigten Kirchenfeierlichkeiten ungefähr 100000 Reisende mittels der Eisenbahn hier eingetroffen sein. Es gab manche Verspätungen und mancherlei Unannehmlichkeiten, aber zum Glück keinen irgendwie nennenswerten Unfall, obwohl es stellenweise recht grausig zugegangen.

Verlag von Hugo Klein in Barmen.

„Für die Feste und Freunde des Gustav-Adolf-Vereins“.

№ 72.



Elisabetha Bona von Reute,

die Patronin und Wunderthäterin Schwabens.

Eine Heiligengeschichte.

Von Dr. Geiger,
Universitäts-Bibliothekar in Tübingen.

Preis 10 Pfennig.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.